



KfW Research

»»» KfW-Internationalisierungs- bericht 2023

Mittelstand schneidet aktuell vielfach besser ab als die Konkurrenz aus dem Ausland – sieht aber Handlungsbedarf zur Sicherung seiner zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion

KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Autorin

Dr. Jennifer Abel-Koch
Telefon 069 7431-9592

Copyright Titelbild
Quelle: Thinkstock/iStock / Rrrainbow

Frankfurt am Main, Juli 2023

Mittelstand schneidet aktuell vielfach besser ab als die Konkurrenz aus dem Ausland – sieht aber Handlungsbedarf zur Sicherung seiner zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit

Die Auslandsumsätze des deutschen Mittelstands haben sich von der Corona-Krise erholt. Im Jahr 2021 beliefen sie sich auf 617 Mrd. EUR und lagen damit nicht nur über dem Vorjahreswert, sondern auch deutlich über dem Vorkrisenniveau. Sowohl mit Blick auf die Auslandsumsätze als auch auf die Zahl der Auslandsaktiven leistet der Mittelstand weiter einen wesentlichen Beitrag zu den gesamten deutschen Exporten. Der Krieg in der Ukraine stellt den Mittelstand jedoch vor neue Herausforderungen. Steigende Energiekosten, eine hohe Inflation und anhaltende Lieferengpässe haben die Exporterwartungen im Jahr 2022 eingetrübt. Angesichts einer schwachen Konjunktur in Europa und einem verlangsamten Wachstum der Weltwirtschaft dürfte sich die Exportnachfrage auch im laufenden Jahr nur verhalten entwickeln.

Langfristig wird die Entwicklung der Auslandsumsätze im Mittelstand und damit auch der Erfolg der exportorientierten deutschen Volkswirtschaft weniger von konjunkturellen Schwankungen abhängen als von der Fähigkeit der Unternehmen, sich im globalen Wettbewerb zu behaupten. Gemessen an der Gesamtzahl von 3,8 Mio. Mittelständlern in Deutschland stehen mit 10 % zwar nur überschaubar viele kleine und mittlere Unternehmen im internationalen Wettbewerb. Dabei handelt es sich jedoch überdurchschnittlich oft um größere Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe mit starker Auslandsorientierung, die zu den wesentlichen Treibern von Umsätzen, Beschäftigung und Investitionen im Mittelstand gehören.

Internationaler Wettbewerb bedeutet im Mittelstand vor allem europäischer Wettbewerb: Etwa 60 % der rund 380.000 kleinen und mittleren Unternehmen mit wichtigen Konkurrenten im Ausland verorten diese in Europa. Wichtigste Herkunftsregion von Wettbewerbern außerhalb Europas ist China. Anbieter aus den USA und dem Vereinigten Königreich spielen vor allem für Dienstleistungsunternehmen eine Rolle.

Gegenwärtig sieht sich der Mittelstand im internationalen Wettbewerb in vielerlei Hinsicht gut aufgestellt. Qualifizierte Fachkräfte und das positive Image von Made in Germany sind immer noch zentrale Stärken im globalen Wettbewerb. Im Verarbeitenden Gewerbe können viele Unternehmen trotz wachsender Konkurrenz insbesondere aus China mit innovativen Produkten von hoher Qualität punkten. Auch bei den

Kosten für Personal, Rohstoffe und Vorprodukte sowie Energie schneiden viele Mittelständler nach eigener Einschätzung besser ab als ihre ausländischen Wettbewerber. Mit Blick auf die Integration digitaler Technologien gibt es gerade im Verarbeitenden Gewerbe einige Nachzügler, aber mindestens ebenso viele Vorreiter. Insgesamt stellt sich die aktuelle Lage damit besser dar, als die öffentliche Diskussion erwarten lässt.

Auch mit Blick auf ihre zukünftige Wettbewerbsposition sind die Unternehmen überwiegend zuversichtlich: Etwa die Hälfte aller Mittelständler geht davon aus, ihre Stellung im internationalen Wettbewerb halten zu können. Rund ein Drittel erwartet sogar eine Verbesserung. Allerdings befürchtet auch ein Fünftel aller kleinen und mittleren Unternehmen mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland eine Verschlechterung der eigenen Wettbewerbsposition. Insbesondere energieintensive Unternehmen zeigen sich hier pessimistisch.

Hohe Energiekosten sind aus Sicht des deutschen Mittelstands allerdings nicht das einzige – und auch nicht das größte – Risiko. Am meisten Sorge bereitet den kleinen und mittleren Unternehmen die Bürokratie. Rund 48 % aller Mittelständler mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland sehen darin ein hohes Risiko für ihre zukünftige Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland. Etwas weniger häufig sehen die Mittelständler Steuern und Abgaben sowie Umwelt- und Klimaschutzbestimmungen als ein mögliches Problem. Fehlende Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt und eine mangelnde digitale Infrastruktur stellen eher ein Risiko im Verarbeitenden Gewerbe dar. Aufmerksamkeit verlangt hier auch die Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten – die viele Mittelständler perspektivisch als bedroht oder sogar erheblich gefährdet einschätzen.

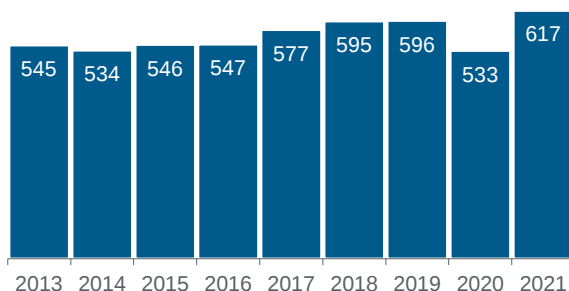
Daraus ergeben sich wichtige Ansatzpunkte für die Politik, die Rahmenbedingungen gestalten und so dazu beitragen kann, die internationale Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Standorts Deutschland zu sichern und auszubauen. In der Verantwortung sind aber auch die Unternehmen selbst, die sich auf ein veränderndes globales Wettbewerbsumfeld und die Herausforderungen in Deutschland einstellen und mögliche Risiken durch geeignete Maßnahmen reduzieren müssen.

Nach Erholung von der Corona-Krise steht das mittelständische Auslandsgeschäft unter dem Eindruck des Ukraine-Kriegs

Die Pandemie hat die Auslandsumsätze des deutschen Mittelstands im Jahr 2020 auf 533 Mrd. EUR einbrechen lassen – das tiefste Niveau seit mehr als zehn Jahren. Von diesem Schock haben sich die Auslandsumsätze kleiner und mittlerer Unternehmen zwischenzeitlich sichtbar erholt (Grafik 1). Mit 617 Mrd. EUR lagen sie im Jahr 2021 nicht nur deutlich über dem Vorjahreswert, sondern auch über dem Vorkrisenniveau von 596 Mrd. EUR im Jahr 2019. Die Auslandsumsätze des deutschen Mittelstands entsprachen damit im Jahr 2021 rund 36,1 % der gesamten deutschen Waren- und Dienstleistungsausfuhren – ein ähnlich hoher Anteil wie schon vor der Corona-Krise.¹ Auch der Anteil der Mittelständler, die Auslandsumsätze erzielen, hat sich kaum verändert – im Jahr 2021 lag er bei knapp 21 %. Rund 790.000 der 3,8 Mio. Mittelständler haben ihre Produkte oder Dienstleistungen exportiert oder – deutlich seltener – über eine Vertriebsniederlassung im Ausland abgesetzt. Unter den Großunternehmen, definiert als Unternehmen mit einem Jahresumsatz von über 500 Mio. EUR, war der Anteil der Auslandsaktiven mit rund 61 % im Jahr 2021 zwar deutlich höher. Allerdings gibt es auch nur rund 1.800 Großunternehmen in Deutschland, und somit gerade einmal 1.100 Großunternehmen mit Auslandsumsätzen.² Damit leistet der Mittelstand sowohl mit Blick auf seine Auslandsumsätze als auch auf die Zahl der Auslandsaktiven weiter einen wesentlichen Beitrag zu den gesamten deutschen Exporten.

Grafik 1: Mittelständische Auslandsumsätze haben sich von Corona-Schock erholt

Gesamte Auslandsumsätze des Mittelstands in Mrd. EUR



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte.

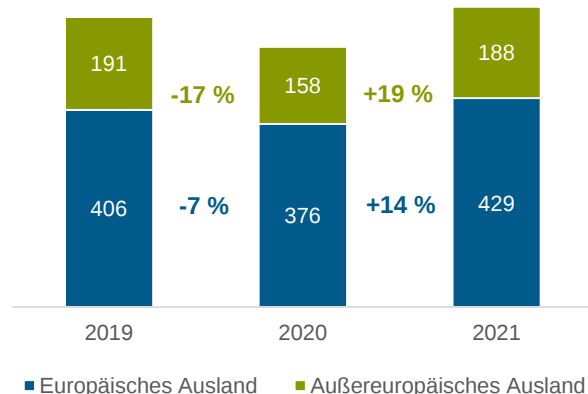
Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2014–2022.

Zur Erholung der mittelständischen Auslandsumsätze hat insbesondere das Wachstum der europäischen Auslandsumsätze beigetragen (Grafik 2). Nach einem Einbruch von rund 7 % im Jahr 2020 sind diese im Jahr 2021 um 14 % auf 429 Mrd. EUR angestiegen – das sind rund 23 Mrd. EUR mehr als im Jahr 2019, vor

Beginn der Corona-Pandemie. Deutlich erhöht haben sich im Jahr 2021 auch die außereuropäischen Auslandsumsätze des Mittelstands, die im ersten Krisenjahr 2020 besonders stark eingebrochen waren. Mit 188 Mrd. EUR lagen sie jedoch immer noch leicht unter dem Wert vor der Corona-Krise.

Grafik 2: Europäisches Auslandsgeschäft übertrifft Vorkrisenniveau

Auslandsumsätze des Mittelstands im europäischen und außereuropäischen Ausland in Mrd. EUR.



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2020–2021.

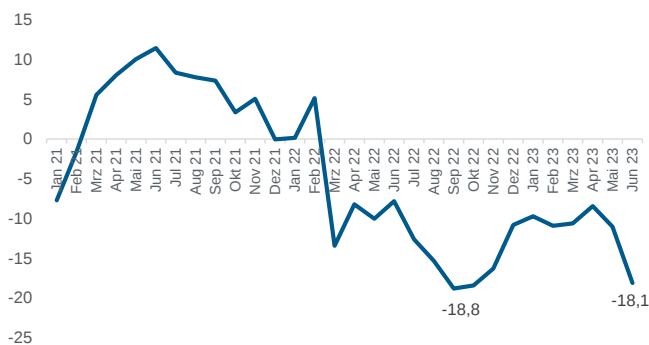
Zwar sind die Auslandsumsätze nominale Größen, die vor dem Hintergrund steigender Preise gesehen werden müssen. Allerdings fiel die Inflation bis zum Jahr 2021 vergleichsweise gering aus. Im Hinblick auf das Auslandsgeschäft des deutschen Mittelstands dürften die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie somit weitgehend überwunden sein.

Der seit Februar 2022 anhaltende Angriff Russlands auf die Ukraine stellt den Mittelstand jedoch vor neue Herausforderungen. Steigende Energiekosten, eine hohe Inflation, anhaltende Lieferengpässe und eine damit einhergehende schwache Konjunktorentwicklung in Deutschland und Europa wirken sich auch auf das Auslandsgeschäft der kleinen und mittleren Unternehmen aus. Die Exporterwartungen des mittelständischen Verarbeitenden Gewerbes haben sich laut KfW-ifo-Mittelstandsbarmeter mit Beginn des Kriegs deutlich eingetrübt und im September 2022 mit -18,8 Saldenpunkten einen neuen Tiefstand erreicht (Grafik 3). Im gleichen Monat berichteten rund 13 % der exportierenden deutschen Mittelständler in einer Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel von Umsatzrückgängen durch eine sinkende Nachfrage im Ausland.³

Zwar haben sich die Exporterwartungen mit nachlassenden Belastungen durch die Energiekrise und die Materialengpässe bis in das Frühjahr hinein wieder

etwas aufgehellt.⁴ Angesichts der enttäuschenden Konjunkturentwicklung in China und der technischen Rezession in den USA waren die Exporterwartungen zuletzt jedoch wieder stark rückläufig und lagen im Juni 2023 erneut bei nur noch -18,1 Saldenpunkten.⁵ Vor diesem Hintergrund dürfte die Entwicklung der mittelständischen Auslandsumsätze in den vergangenen Monaten ähnlich durchgewachsen gewesen sein wie die Entwicklung der gesamten deutschen Exporte.

Grafik 3: KfW-ifo-Exporterwartungen des mittelständischen Verarbeitenden Gewerbes



Anmerkung: Saldo (in Prozentpunkten) aus Prozentanteilen positiver und negativer Antworten zu den Exporterwartungen für die kommenden drei Monate (saison- und mittelwertbereinigt). Dabei zählen grundsätzlich diejenigen Unternehmen zu den Mittelständlern, die nicht mehr als 500 Beschäftigte haben und maximal 50 Mio. EUR Jahresumsatz erzielen.

Quelle: KfW Research, ifo-Institut.

Die restriktive Geldpolitik der europäischen Zentralbank dürfte sich weiter dämpfend auf die Konjunktur im Euroraum auswirken. Die Aussichten für die Weltwirtschaft haben sich ebenfalls eingetrübt. Für das Jahr 2023 prognostiziert KfW Research momentan ein Wachstum des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von -0,3 % in Deutschland und 0,8 % im Euroraum. Für das globale reale BIP erwartet KfW Research ein Wachstum von 2,8 %. Die Nachfrage nach deutschen Exportgütern dürfte sich damit auch in den kommenden Monaten nur verhalten entwickeln.⁶

Internationale Wettbewerbsfähigkeit entscheidend für den Erfolg der deutschen Wirtschaft

Langfristig wird die Entwicklung der Auslandsumsätze im Mittelstand und damit auch der Erfolg der exportorientierten deutschen Volkswirtschaft weniger von konjunkturellen Schwankungen abhängen als von der Fähigkeit der Unternehmen, sich gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten auf den globalen Märkten zu behaupten. Die Sorge, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen zukünftig erodieren und der Wirtschaftsstandort Deutschland an Attraktivität verlieren könnte, hat mit den steigenden Energiepreisen infolge ausbleibender russischer

Gaslieferungen neuen Auftrieb bekommen. Die geopolitischen Veränderungen, die im Angriff Russlands auf die Ukraine, aber auch in dem angespannten Verhältnis zwischen einigen westlichen Industriestaaten und China zum Ausdruck kommen, haben starke Abhängigkeiten in der Energie- und Rohstoffversorgung Deutschlands vor Augen geführt. Zudem besteht die Befürchtung, dass sich unfaire Wettbewerbsbedingungen durch staatliche Subventionen in Drittländern manifestieren und zu Wettbewerbsnachteilen für europäische Unternehmen führen können. In diesem Zusammenhang hatte zuletzt der US-Inflation Reduction Act für Aufregung in Europa gesorgt.

Ist die Sorge um die internationale Wettbewerbsfähigkeit aus Perspektive des deutschen Mittelstands berechtigt? Wie stark stehen die Mittelständler überhaupt im internationalen Wettbewerb? Wie gut sehen sich kleine und mittlere Unternehmen im Vergleich zu ihren ausländischen Konkurrenten aufgestellt und wie wird sich ihre Wettbewerbsposition voraussichtlich entwickeln? Wo besteht aus mittelständischer Sicht besonderer Handlungsbedarf zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland? Diese Fragen stehen im Fokus des diesjährigen KfW-Internationalisierungsberichts, für die Ergebnisse einer Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023 ausgewertet werden. Mehr als 2200 Unternehmen haben sich daran beteiligt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für den deutschen Mittelstand – und zeichnen ein differenziertes Bild der internationalen Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittlerer Unternehmen in Deutschland, das zur Diskussion um die zukünftige Attraktivität des Standorts Deutschlands beiträgt.

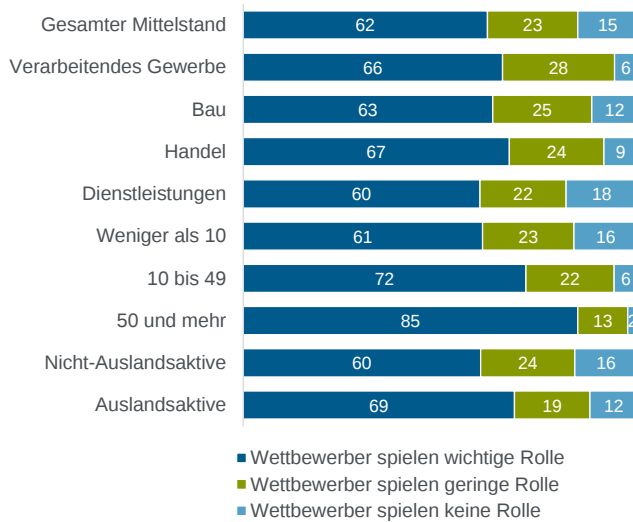
Größere Mittelständler spüren häufiger Konkurrenz auf den Absatzmärkten

Konkurrenz auf den Absatzmärkten ist – unabhängig von der Herkunft möglicher Wettbewerber – für die meisten Mittelständler ein relevantes Thema. Rund 62 % aller kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland haben auf ihren Absatzmärkten im In- oder Ausland wichtige Wettbewerber. Für etwa 23 % spielen Wettbewerber dagegen nur eine geringe, für weitere 15 % keine Rolle (Grafik 4). Vergleichsweise hoch ist der Wettbewerbsdruck im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel. Etwas geringer ist er dagegen im Dienstleistungssektor, wo vier von zehn Unternehmen keine wichtigen Wettbewerber haben. Mit wachsender Unternehmensgröße – und damit wachsenden Absatzgebieten – spielen Wettbewerber eine immer stärkere Rolle. Dies zeigt sich auch in dem höheren Anteil von Auslandsaktiven, die unter Konkurrenzdruck stehen. Von ihnen haben rund 69 % wichtige Wettbewerber – im Vergleich zu 60 % der Nicht-Auslands-

aktiven.

Grafik 4: Wettbewerbsdruck steigt mit der Unternehmensgröße

Anteil der Unternehmen in Prozent



Anmerkung: Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023.

Der deutsche Mittelstand hat einen starken regionalen Fokus ...

Die Absatzmärkte kleiner und mittlerer Unternehmen liegen häufig in der Region – neun von zehn Mittelständlern erzielen Umsätze in einem Umkreis von bis zu 50 km um den Hauptsitz ihres Unternehmens. Nur jeder zweite bedient weiter entfernte Absatzmärkte im

Inland und nur rund jeder fünfte erzielt Umsätze im Ausland.⁷

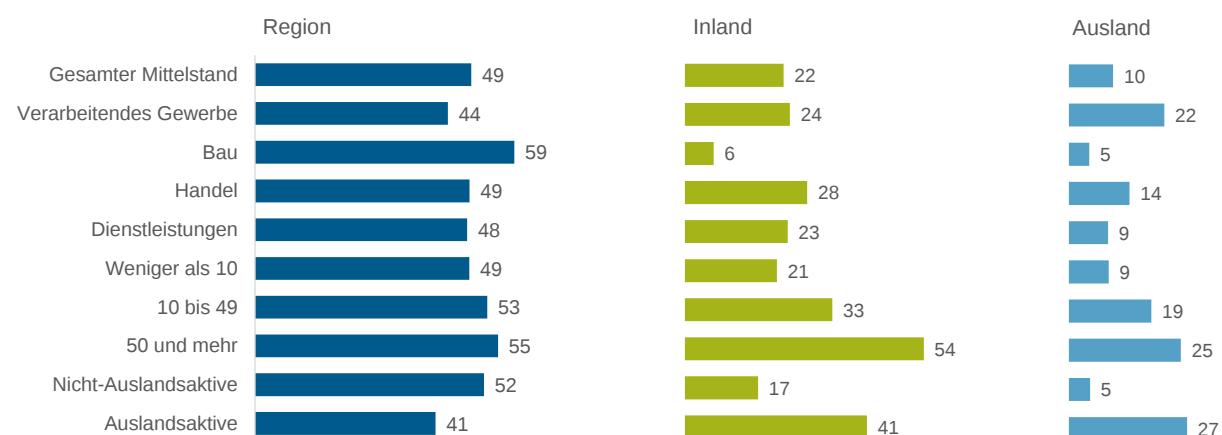
Spiegelbildlich dazu verortet der Mittelstand auch seine Wettbewerber überwiegend in der Region (Grafik 5). So spielen Konkurrenten aus der näheren Umgebung für 49 % der kleinen und mittleren Unternehmen eine wichtige Rolle. Weiter entfernte Anbieter aus dem Inland sind nur für 22 % der Mittelständler von Bedeutung im Wettbewerb um Kunden und Marktanteile – und wichtige Wettbewerber aus dem Ausland hat nur einer von zehn Mittelständlern. Damit stehen rund 380.000 kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland unmittelbar im internationalen Wettbewerb.

... da die Unternehmen überwiegend klein sind ...

Der starke regionale Fokus des deutschen Mittelstands lässt sich vor allem dadurch erklären, dass die überwiegende Zahl der Unternehmen sehr klein ist: Im Jahr 2021 hatten etwa 91 % der Mittelständler weniger als 10 Beschäftigte, etwa 7 % hatten zwischen 10 und 49 Beschäftigte und nur rund 2 % der 3,8 Mio. Mittelständler hatten 50 oder mehr Beschäftigte.⁸ Je kleiner die Unternehmensgrößenklasse, desto geringer ist der Anteil der Auslandsaktiven (Grafik 6). So exportierten im Jahr 2021 rund 52 % der Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten, aber nur 37 % der Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten. Unter den kleineren Mittelständlern mit 5 bis 9 Beschäftigten lag der Anteil der Auslandsaktiven zuletzt bei 25 %, bei Unternehmen mit weniger als 5 Beschäftigten sogar nur bei 18 %.

Grafik 5: Mittelständler verorten ihre Wettbewerber vor allem in der Region

Anteil der Unternehmen in Prozent, für die Wettbewerber aus ihrer Region, dem übrigen Inland und dem Ausland eine wichtige Rolle spielen, nach Branchen, Größenklassen und Auslandsaktivität. Mehrfachnennung möglich.

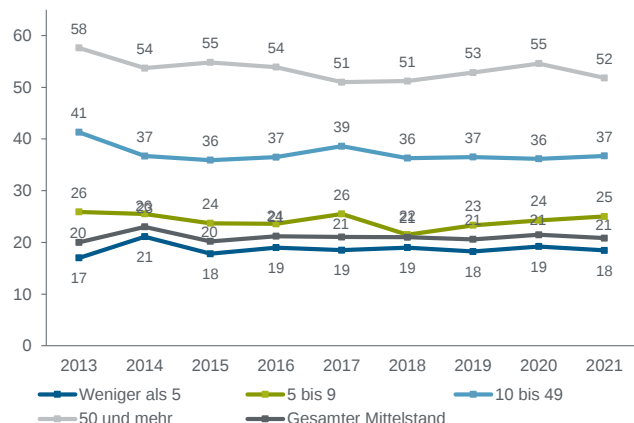


Anmerkung: Als Region sind Gebiete im Inland mit einer Entfernung von bis zu 50 km um den Hauptsitz des Unternehmens definiert. Als Inland gelten alle übrigen, weiter als 50 km vom Hauptsitz des Unternehmens entfernte Gebiete innerhalb Deutschlands. Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten. Auslandsaktive sind alle mittelständischen Unternehmen, die im Jahr 2021 Umsätze im Ausland erzielt haben. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023.

Grafik 6: Anteil Auslandsaktiver nach Größenklassen

Anteil der Auslandsaktiven in Prozent.



Anmerkung: Größenklassen nach Vollzeitäquivalent-Beschäftigten. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2014–2022.

Auch auf dem heimischen Absatzmarkt stehen kleinere Unternehmen weniger häufig im direkten Wettbewerb zu ausländischen Anbietern. Insgesamt spielen ausländische Wettbewerber deshalb nur für 9 % der Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten eine wichtige Rolle.

Für größere Mittelständler sind internationale Wettbewerber deutlich relevanter – so verorten rund 25 % der Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten wichtige Konkurrenten im Ausland. Ihr Anteil an allen im internationalen Wettbewerb stehenden Mittelständlern ist daher überproportional hoch. Gleichzeitig haben größere Mittelständler, auch wenn sie mit 2 % nur einen kleinen Teil an der Gesamtzahl aller Mittelständler ausmachen, ein enormes wirtschaftliches Gewicht. Auf sie entfielen im Jahr 2021 rund 44 % der Gesamtumsätze des Mittelstands und etwa 51 % aller in kleinen und mittleren Unternehmen beschäftigten Erwerbstätigen. Mit 43 % waren sie im Jahr 2021 auch für einen großen Teil der Neuinvestitionen des Mittelstands verantwortlich.⁹

... und aus dem Dienstleistungssektor

Ein weiterer Grund dafür, dass der Mittelstand in der Breite nicht stärker im internationalen Wettbewerb steht, ist der hohe Anteil von Dienstleistungsunternehmen. Dazu zählen beispielsweise Gaststätten und Hotels, Verkehrsdienstleister, Architektur- und Ingenieurbüros, Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsberatungen sowie Unternehmen aus dem Erziehungs-, Gesundheits- oder Kulturbereich. Sie machen rund 64 % aller Mittelständler aus – haben aber nur zu einem kleinen Teil wichtige Wettbewerber aus dem Ausland (Grafik 5). Dabei sind Wettbewerber aus dem Ausland dort relevanter, wo Dienstleistungen leichter

grenzüberschreitend erbracht werden können – beispielsweise im Transportsektor oder in der Forschung und Entwicklung, wo Ideen, Konzepte und Ergebnisse vor allem digital ausgetauscht werden.

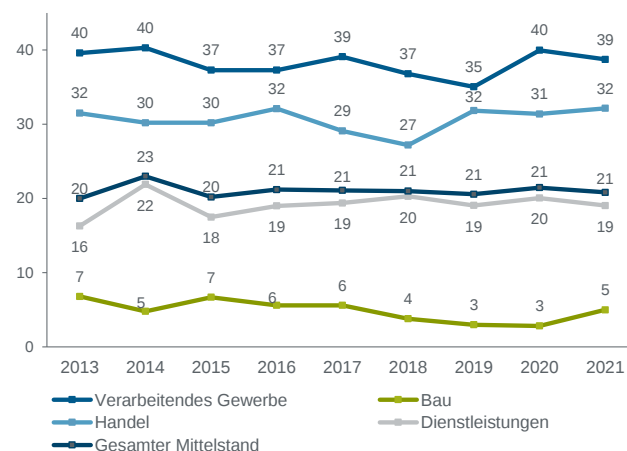
Noch seltener als Dienstleistungsunternehmen stehen nur Bauunternehmen im internationalen Wettbewerb. Hier dürfte eine Rolle spielen, dass die Leistungen in der Regel vor Ort auf der Baustelle erbracht werden müssen – was es für Anbieter aus dem weiter entfernten Inland oder Ausland schwierig macht, mit dem lokalen Mittelständler zu konkurrieren. Im Handel verorten dagegen rund 15 % der Unternehmen wichtige Konkurrenten im Ausland. Dies dürfte nicht zuletzt mit der wachsenden Bedeutung digitaler Vertriebswege zusammenhängen, die das Auslandsgeschäft deutscher Unternehmen befördern, umgekehrt aber auch ausländischen Wettbewerbern den Zugang zum deutschen Markt erleichtern.

Das Verarbeitende Gewerbe steht am stärksten im internationalen Wettbewerb

Mit Abstand am häufigsten stehen Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe im internationalen Wettbewerb. Für 22 % von ihnen spielen Konkurrenten aus dem Ausland eine wichtige Rolle. Der Anteil der Unternehmen, die wichtige Wettbewerber in der Region verorten, ist dagegen mit 44 % geringer als in allen anderen Branchen (Grafik 5). Der stärkere Wettbewerbsdruck aus dem Ausland lässt sich nicht zuletzt auf den hohen Anteil Auslandsaktiver im Verarbeitenden Gewerbe zurückführen. Im Jahr 2021 lag dieser bei 39 % (Grafik 7). Im Dienstleistungssektor waren es dagegen nur 19 %, im Bausektor sogar nur 5 %.

Grafik 7: Anteil Auslandsaktiver nach Branchen

Anteil der Auslandsaktiven in Prozent



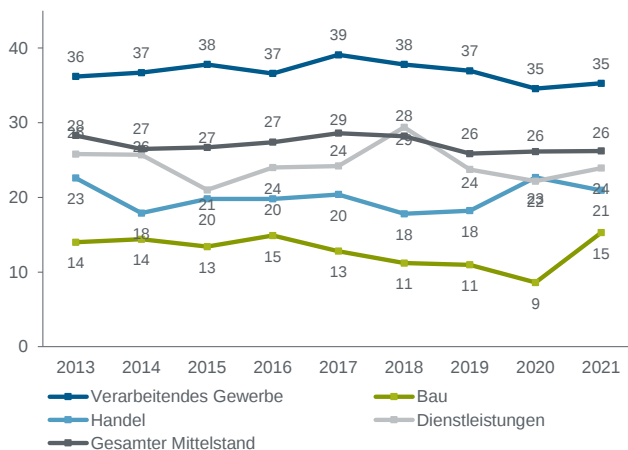
Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2014–2022.

Nicht nur der Anteil der Auslandsaktiven, auch der Anteil der Auslands- an den Gesamtumsätzen der Auslandsaktiven ist im Verarbeitenden Gewerbe deutlich höher als in anderen Branchen (Grafik 8). So erzielten die Auslandsaktiven im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2021 wie auch in den Vorjahren mehr als ein Drittel ihrer Gesamtumsätze im Ausland. Im Dienstleistungssektor lag der Anteil nur bei einem Viertel, im Handel sogar nur bei einem Fünftel.

Grafik 8: Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz nach Branchen

Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz in Prozent



Anmerkung: Nur auslandsaktive Unternehmen. Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte.

Quelle: KfW-Mittelstandspanel 2014–2022.

Das Verarbeitende Gewerbe macht somit weniger als 6 % der 3,8 Mio. kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland aus, aber mehr als 12 % aller Mittelständler, die im internationalen Wettbewerb stehen. Ähnlich wie das Segment der größeren Mittelständler trägt auch das Verarbeitende Gewerbe überproportional zu den Gesamtumsätzen des Mittelstands bei, genauso wie zu Beschäftigung und Investitionen.¹⁰ Darüber hinaus hängen auch die unternehmensnahen Dienstleister – sie repräsentieren rund 32 % aller mittelständischen Unternehmen – stark vom Verarbeitenden Gewerbe ab. In der Diskussion um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Zukunft des Standorts Deutschlands steht das Verarbeitende Gewerbe meist im Vordergrund. Auch in der Analyse der Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands wird deshalb ein besonderes Augenmerk auf diese Branche gerichtet.

Zusammenfassend steht nur eine überschaubare Zahl von Mittelständlern direkt im internationalen Wettbewerb – gerade einmal 10 % der 3,8 Mio. kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland. Allerdings sind dies überdurchschnittlich oft größere Unternehmen und Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe mit starker Auslandsorientierung, die zu den wesentlichen

Treibern von Umsätzen, Beschäftigung und Investitionen im Mittelstand gehören. Ihre Position im globalen Wettbewerb hat damit wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung des Mittelstands und damit auch auf Wachstum und Wohlstand in Deutschland.

Ausländische Wettbewerber kommen meist aus Europa – aber auch aus China

Internationaler Wettbewerb bedeutet für den deutschen Mittelstand vor allem europäischen Wettbewerb. Etwa 60 % der rund 380.000 kleinen und mittleren Unternehmen mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland verorten diese in Europa (Grafik 9). Dies steht in engem Zusammenhang mit dem Exportverhalten des deutschen Mittelstands, der fast 70 % seiner gesamten Auslandsumsätze innerhalb Europas erzielt. Die wichtigsten Exportmärkte des Mittelstands liegen dabei in der Nachbarschaft – insbesondere in Österreich und der Schweiz, den Beneluxländern und Frankreich.¹¹ Dort konkurrieren die deutschen Exporteure verstärkt mit den jeweils nationalen Anbietern.

Exportiert ein Mittelständler in ein Land, impliziert dies jedoch nicht immer, dass die dort ansässigen Unternehmen auch zu wichtigen Wettbewerbern werden. Denn der in einem Land erzielte Exportumsatz eines Mittelständlers ist im Verhältnis zu seinen in Deutschland erzielten Umsätzen oftmals gering – und damit auch die Bedeutung von Wettbewerbern aus diesem Land. Dies erklärt auch, warum Wettbewerber aus dem Ausland nicht für alle, sondern nur für 27 % aller Auslandsaktiven eine wichtige Rolle spielen.

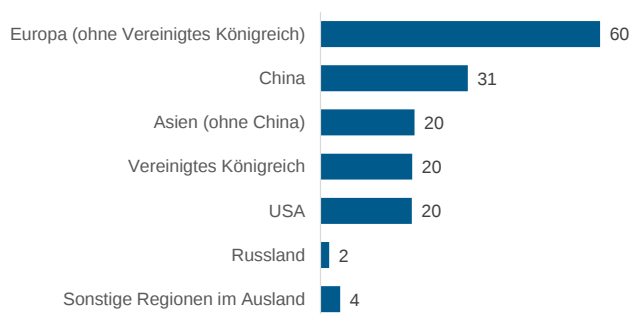
Umgekehrt sieht sich auch eine Zahl von Mittelständlern ohne eigenes Auslandsgeschäft dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt. Sie spüren den Wettbewerbsdruck durch Importe aus dem Ausland. Die Stichprobengröße ist hier begrenzt. Die Ergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass Wettbewerber aus China und anderen asiatischen Ländern – und im Dienstleistungssektor vor allem auch aus dem Vereinigten Königreich – für diese Mittelständler relevanter sind als für die exportierenden Mittelständler.

Berücksichtigt man alle im internationalen Wettbewerb stehenden Mittelständler – sowohl exportierende als auch nicht exportierende – haben rund 30 % wichtige Konkurrenten aus China (Grafik 9). Damit ist China die wichtigste Herkunftsregion von Wettbewerbern außerhalb Europas. Vor allem für das Verarbeitende Gewerbe, aber auch für den Handel spielen Wettbewerber aus China eine zentrale Rolle. Weitere 20 % der kleinen und mittleren Unternehmen verorten ihre ausländischen Wettbewerber in anderen Regionen Asiens. Ebenfalls rund ein Fünftel sieht seine ausländische

Konkurrenz im Vereinigten Königreich oder in den USA. Vor allem für Dienstleister sind Wettbewerber aus diesen Ländern relevant. Russland spielt aus Sicht des Mittelstands keine wichtige Rolle – jedenfalls nicht als Wettbewerber um Marktanteile auf den für kleine und mittlere Unternehmen relevanten Absatzmärkten.

Grafik 9: Herkunft wichtiger Wettbewerber aus dem Ausland

Anteil der Unternehmen in Prozent, für die Wettbewerber aus der jeweiligen Auslandsregion eine wichtige Rolle spielen, an allen Unternehmen, für die Wettbewerber aus dem Ausland eine wichtige Rolle spielen



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023

Wachsender Konkurrenzdruck aus China

Der Wettbewerb durch chinesische Unternehmen ist in den vergangenen Jahren zunehmend in den Fokus der öffentlichen Diskussion gerückt. Dabei wird nicht zuletzt auf die umfassenden und gleichzeitig intransparenten Subventionen für chinesische Unternehmen verwiesen – beispielsweise durch direkte Finanzhilfen, vergünstigte Kredite oder Steuererleichterungen.

Schätzungen von Prognos zufolge sind die Subventionen Chinas gemessen am Bruttoinlandsprodukt dreibis viermal so hoch wie die Deutschlands.¹² Dass der Konkurrenzdruck aus China gewachsen ist, zeigt sich nicht nur in Befragungen von Unternehmen.¹³ Anhaltspunkte dafür lassen sich auch in der Außenhandelsstatistik finden. So sind die Anteile Chinas an den Warenimporten der Europäischen Union im Zeitraum von 2000 bis 2019 deutlich gestiegen, während Deutschlands Anteile seit 2005 im Trend rückläufig waren – obwohl sich die wechselkursbedingte preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber China tendenziell verbessert hat. Gleichzeitig haben sich die chinesischen Exporte sehr deutlich in Richtung hochwertiger Industriewaren

verschoben.¹⁴ China ist somit nicht länger die Werkbank der Welt, sondern drängt bei vielen Zukunftstechnologien – wie zum Beispiel Künstliche Intelligenz, Autonomes Fahren oder Batterietechnik – an die Spitze. Die Forderung der deutschen Wirtschaft nach fairen Wettbewerbsbedingungen ist damit auch aus mittelständischer Perspektive nachvollziehbar. Die neue China-Strategie der Bundesregierung erkennt dies an und sagt politische Unterstützung für deutsche Unternehmen im Umgang mit Benachteiligungen zu.¹⁵

Mittelständler schneiden bei vielen Aspekten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit gut ab

Gegenwärtig schneiden deutsche Mittelständler nach eigener Einschätzung bei vielen Aspekten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit gut ab. Allerdings gibt es neben klaren Stärken auch einige Schwächen – insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe sehen sich einige Unternehmen in mancher Hinsicht schlechter aufgestellt als ihre Konkurrenten aus dem Ausland.

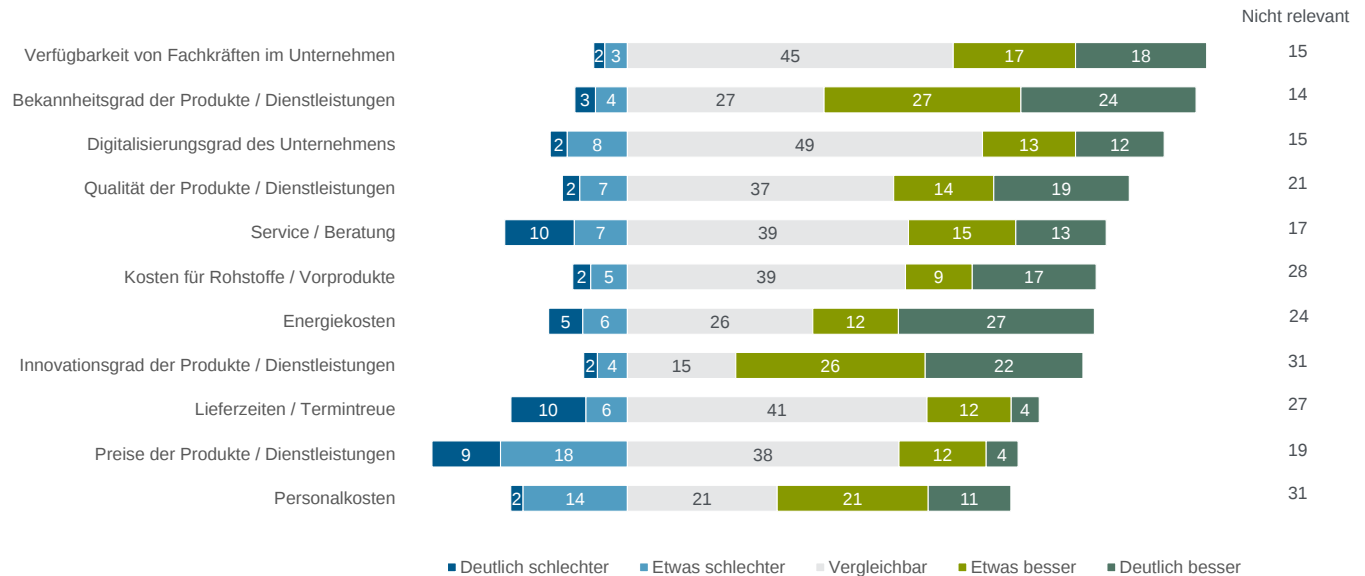
Kleine und mittlere Unternehmen sehen in ihren Fachkräften einen klaren Wettbewerbsvorteil

Einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil sehen kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland noch immer in qualifiziertem Personal (Grafik 10). Rund 17 % aller Mittelständler im internationalen Wettbewerb schneiden mit Blick auf die Verfügbarkeit von Fachkräften im eigenen Unternehmen etwas besser, weitere 18 % sogar deutlich besser ab als ihre wichtigsten Konkurrenten. Nahezu jeder zweite hält seine Ausstattung mit Fachkräften zumindest für vergleichbar. Schlechter als die Konkurrenz sehen sich nur 5 % aller Mittelständler mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland aufgestellt.

Ähnlich positiv stellt sich die aktuelle Situation für das Verarbeitende Gewerbe dar (Grafik 11). Hier schneiden sogar 30 % aller Mittelständler bei der Ausstattung mit Fachkräften deutlich besser ab als ihre Konkurrenten. Allerdings bewerten auch insgesamt rund 14 % der Unternehmen ihre Personaldecke als schlechter im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern.

Grafik 10: Wie schätzt der deutsche Mittelstand seine internationale Wettbewerbsfähigkeit ein?

Anteil der Unternehmen in Prozent, die nach eigener Einschätzung beim jeweiligen Aspekt deutlich schlechter/etwas schlechter/vergleichbar/etwas besser/deutlich besser abschneiden im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern



Anmerkung: Nur Unternehmen, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023.

Bei den Personalkosten sieht sich der Mittelstand etwas weniger gut aufgestellt

Qualifizierte Fachkräfte – insbesondere dann, wenn sie auf dem Arbeitsmarkt knapp sind – verursachen hohe Personalkosten. Die Einschätzung der Personalkostensituation fällt entsprechend weniger positiv aus als die Einschätzung der Fachkräftesituation im Unternehmen: Sehen sich mit Blick auf die Verfügbarkeit von Fachkräften im Unternehmen 80 % vergleichbar oder besser aufgestellt, sind es bei den Personalkosten nur 53 %. Auch im Verarbeitenden Gewerbe schneiden die Mittelständler im internationalen Wettbewerb bei den Personalkosten weniger gut ab als bei anderen Unternehmensfaktoren.

Dies überrascht kaum, zählt Deutschland doch innerhalb der EU zu den Ländern mit den höchsten Arbeitskosten. Im Jahr 2022 haben Unternehmen des produzierenden Gewerbes im Durchschnitt 44 EUR für eine geleistete Arbeitsstunde bezahlt, 44 % mehr als im EU-Durchschnitt. Auch im Dienstleistungssektor lagen die Arbeitskosten in Deutschland 26 % über dem EU-Durchschnitt.¹⁶ Die Arbeitskosten liegen auch weit über dem Niveau in China, wenngleich sie hier seit 2010 deutlich gestiegen sind.¹⁷ Zwar ist das Produktivitätsniveau in Deutschland im internationalen Vergleich hoch. Es reicht jedoch nicht aus, um den Nachteil bei den Arbeitskosten zu kompensieren. Damit liegt Deutschland auch bei den für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit ausschlaggebenden Lohnstückkosten – Arbeitskosten

je Wertschöpfungseinheit – über dem Niveau wichtiger europäischer und außereuropäischer Wettbewerber.¹⁸

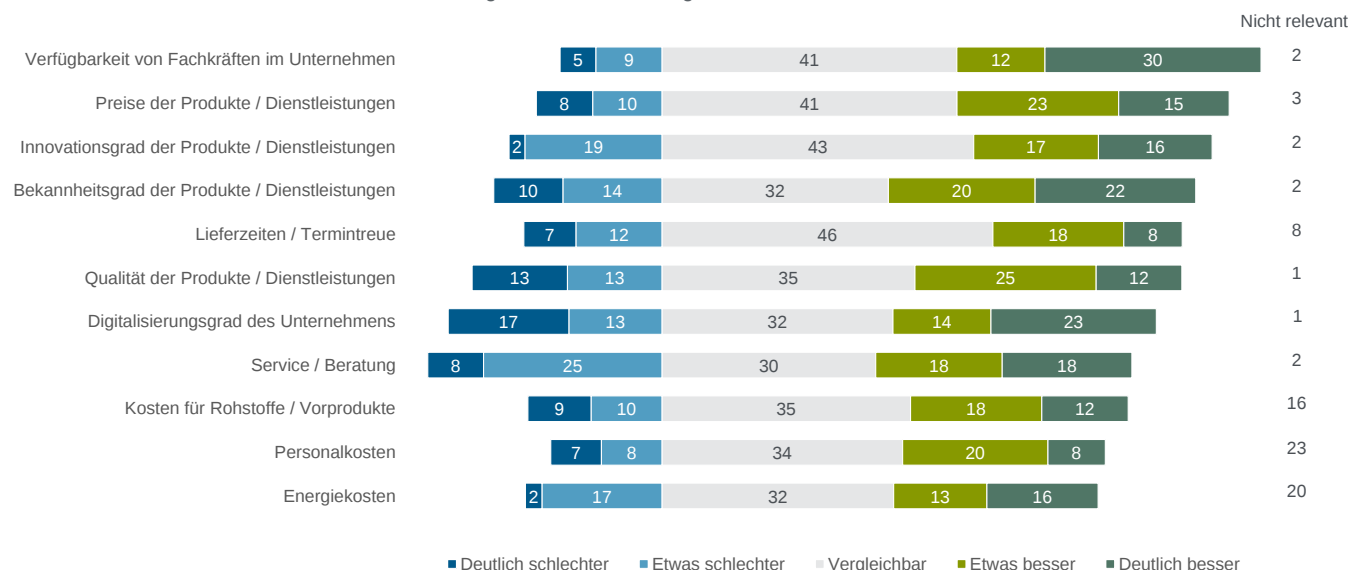
Kosten für Rohstoffe beeinträchtigen Wettbewerbsfähigkeit vor allem im Verarbeitenden Gewerbe

Ein weiterer Kostenfaktor und damit ausschlaggebend für die internationale Wettbewerbsfähigkeit sind – gerade im Verarbeitenden Gewerbe – Rohstoffe und Vorprodukte. Aktuell schneiden die kleinen und mittleren Industrieunternehmen hier noch relativ gut ab: Rund zwei Drittel sehen sich bei den Kosten für Rohstoffe und Vorprodukte vergleichbar oder sogar besser aufgestellt als ihre ausländischen Wettbewerber (Grafik 11). Der Anteil der Industrieunternehmen mit wichtigen ausländischen Wettbewerbern, die sich hier im Nachteil sehen, liegt allerdings bei rund 19 %.

Kosten und Verfügbarkeit von Rohstoffen und Vorprodukten haben durch die Lieferengpässe infolge der Corona-Pandemie neue Bedeutung erfahren.¹⁹ Der Angriff Russlands auf die Ukraine und die infolge westlicher Sanktionen ausbleibenden russischen Erdgaslieferungen haben deutlich gemacht, welche Folgen eine zu starke Abhängigkeit von einzelnen Ländern haben kann. Ebenso wie die Förderung von Erdgas konzentrieren sich auch der Abbau sowie die Weiterverarbeitung von mineralischen Rohstoffen auf einige wenige Länder – allen voran China und Australien, aber auch Brasilien, Russland, Chile und die USA.

Grafik 11: Wie schätzt das mittelständische Verarbeitende Gewerbe seine internationale Wettbewerbsfähigkeit ein?

Anteil der Unternehmen in Prozent, die nach eigener Einschätzung beim jeweiligen Aspekt deutlich schlechter / etwas schlechter / vergleichbar / etwas besser / deutlich besser abschneiden im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern



Anmerkung: Nur Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023.

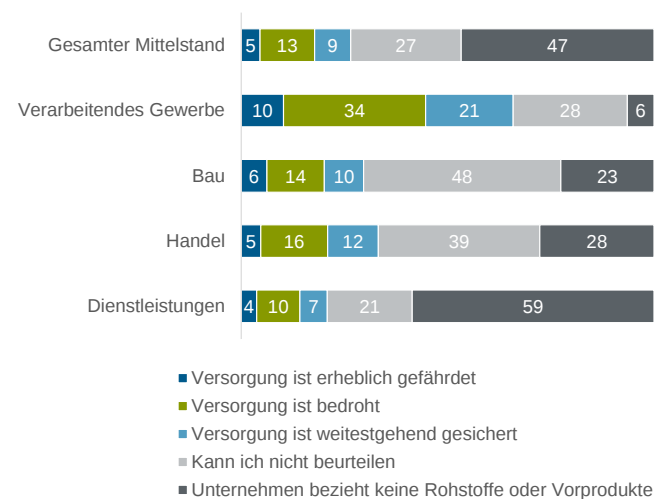
Hieraus ergeben sich Preis- und Beschaffungsrisiken, die sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen auswirken können – insbesondere im Vergleich zu ihren chinesischen Konkurrenten, da viele europäische Wettbewerber ebenfalls von Rohstoffimporten aus den Bergbauländern abhängen.²⁰

Einige Mittelständler sehen ihre Rohstoffversorgung in der Zukunft erheblich gefährdet

Die Ergebnisse einer früheren Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im September 2022 zeigen, dass diese Risiken auch für kleine und mittlere Unternehmen bestehen. Zwar sind rund 47 % von ihnen nicht von Rohstoffen und Vorleistungen abhängig, was der starken Dienstleistungsorientierung des Mittelstands zuzuschreiben ist. Unter den übrigen 53 % gibt es jedoch einen signifikanten Anteil von Unternehmen, die ihre Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten mittelfristig als bedroht oder sogar erheblich gefährdet einschätzen (Grafik 12). Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe verlangt das Thema Versorgungssicherheit mit Rohstoffen und Vorprodukten daher hohe Aufmerksamkeit.

Grafik 12: Gefährdung der Rohstoffversorgung im Mittelstand in den kommenden fünf Jahren

Anteil der Unternehmen in Prozent

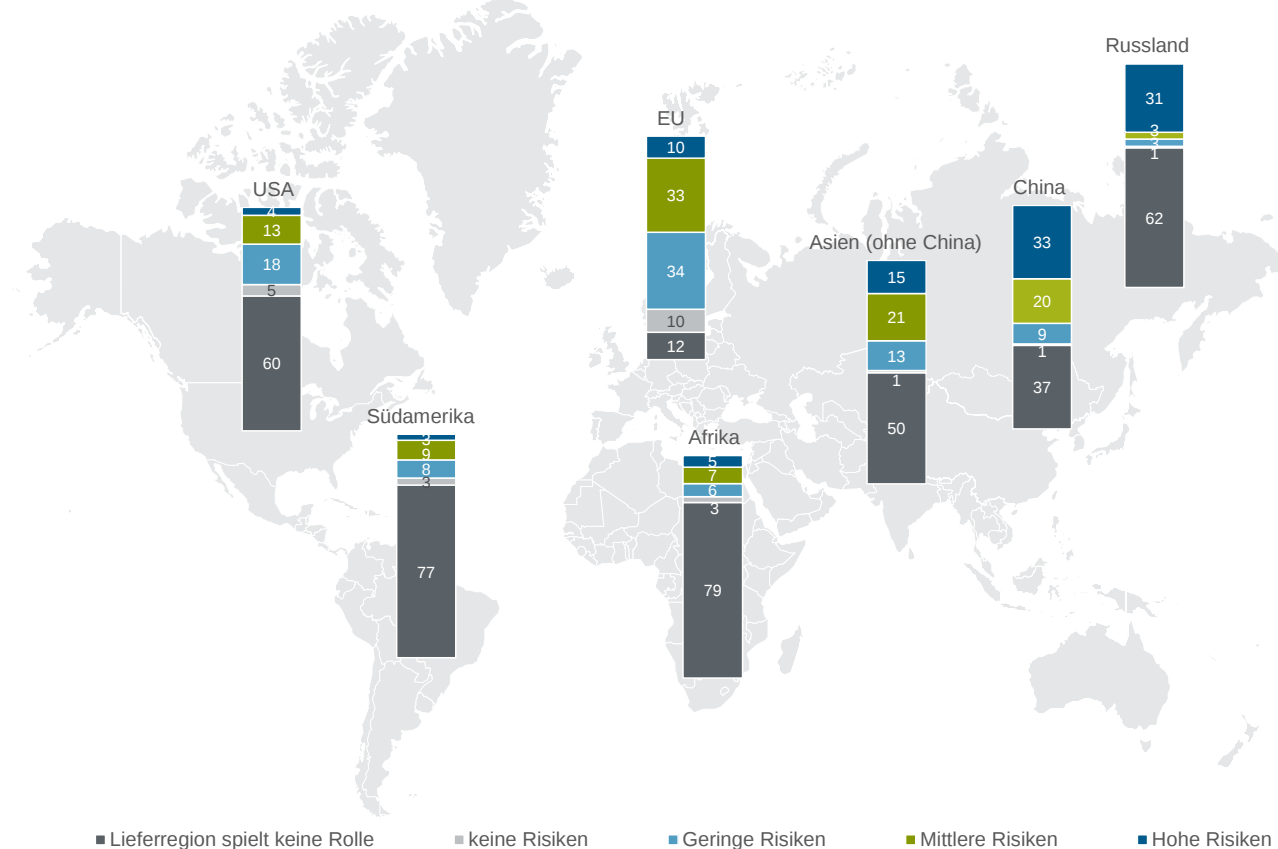


Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im September 2022.

Grafik 13: Mittelstand sieht hohe Risiken für die Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten aus China

Anteil der Unternehmen in Prozent, die mit Blick auf die kommenden fünf Jahre hohe/mittlere/geringe/keine Risiken für die Versorgung ihres Unternehmens mit Rohstoffen und Vorprodukten aus der jeweiligen Lieferregion sehen



Anmerkung: Nur Unternehmen, die Rohstoffe oder Vorprodukte beziehen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im September 2022.

China und Russland werden als besonders risikoreiche Lieferregionen eingeschätzt

In den kommenden fünf Jahren könnte hier vor allem China zu einem Problem werden. Denn China ist ein bedeutender außereuropäischer Beschaffungsmarkt, der jedoch nach Einschätzung der Mittelständler erhebliche Risiken birgt. So spielt China als potenzielle Lieferregion eine Rolle für 63 % aller Mittelständler, die auf Rohstoffe und Vorprodukte angewiesen sind. Mehr als die Hälfte von ihnen – insgesamt 33 % – schätzen die Versorgung ihres Unternehmens mit Vorleistungen aus China als ein hohes Risiko ein (Grafik 13).

Hohe Risiken sieht der Mittelstand auch bei Russland, wenngleich sich die Abhängigkeiten hier infolge des Ukraine-Kriegs schon deutlich reduziert haben dürften. Für 62 % der Mittelständler wird Russland auch mittelfristig keine Relevanz für die Versorgung ihres Unternehmens mit Rohstoffen oder Vorprodukten haben.

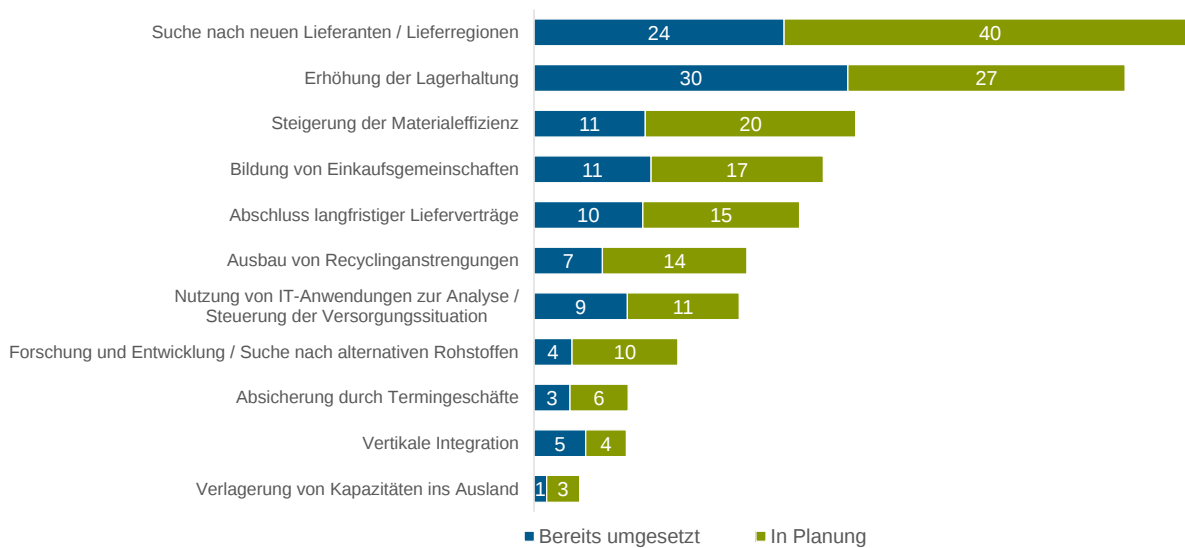
Von Asien – sieht man einmal von China ab – gehen aus mittelständischer Sicht nur moderate Lieferrisiken aus. Noch weniger kritisch werden Afrika, Südamerika

und die USA gesehen. Sie spielen als mögliche Lieferregionen für Rohstoffe und Vorprodukte allerdings auch nur für wenige Unternehmen eine Rolle.

Europa ist keine bedeutsame Bergbauregion, spielt aber als Lieferregion für Vorprodukte eine zentrale Rolle für den deutschen Mittelstand. Über komplexe Wertschöpfungsbeziehungen hängen viele kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland direkt oder indirekt von Zulieferern aus anderen Ländern Europas ab.²¹ Dass diese nicht vor Störungen gefeit sind, haben die Lieferengpässe im deutschen Mittelstand in den zurückliegenden Monaten deutlich gezeigt.²² Dennoch sieht nur ein vergleichsweise kleiner Anteil von 10 % der vorleistungsbeziehenden Mittelständler hohe Risiken für seine Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten aus Europa. Rund 44 % und damit mehr als die Hälfte aller Unternehmen, für die Europa als potenzieller Beschaffungsmarkt eine Rolle spielt, schätzen die Risiken als gering oder nicht vorhanden ein.

Grafik 14: Maßnahmen des Mittelstands zur Sicherung der Rohstoffversorgung

Anteil der Unternehmen in Prozent, die die jeweilige Maßnahme zur Sicherung der Versorgung ihres Unternehmens mit Rohstoffen und Vorprodukten umgesetzt haben oder planen



Anmerkung: Nur Unternehmen, die Rohstoffe oder Vorprodukte beziehen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im September 2022.

Um das Risiko fehlender Rohstoffe zu reduzieren, ergreifen viele Mittelständler bereits Maßnahmen

Um die Preis- und Beschaffungsrisiken zu senken, ergreifen Mittelständler zunehmend Maßnahmen zur Sicherung ihrer Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten (Grafik 14). Eine Diversifizierung der Lieferantenbasis und eine Erhöhung der Lagerhaltung sind dabei die mit Abstand am häufigsten umgesetzten oder geplanten Maßnahmen. Die Verlagerung von Kapazitäten ins Ausland, um die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu reduzieren, spielt dagegen kaum eine Rolle. Dies deckt sich mit der insgesamt sehr geringen Auslandsinvestitionstätigkeit im Mittelstand: Im Zeitraum von 2012 bis 2015 haben nur 3,5 % aller kleinen und mittleren Unternehmen im Ausland investiert. Auch im mittelständischen Verarbeitenden Gewerbe, das traditionell stärker internationalisiert ist, haben in den Jahren 2012 bis 2015 nicht mehr als 4,6 % der Unternehmen grenzüberschreitende Investitionen getätigt.²³

Bei den Energiekosten schneiden die Mittelständler besser ab als erwartet

In der öffentlichen Diskussion werden die hohen Energiekosten in Deutschland häufig als ein wesentlicher Standortnachteil im internationalen Wettbewerb gesehen. Für die Breite des Mittelstands stellen sie jedoch keinen gravierenden Wettbewerbsnachteil dar: Nur rund 11 % der deutschen Mittelständler schneiden mit Blick auf ihre Energiekosten nach eigener Einschätzung schlechter ab als ihre ausländischen Wettbewerber – wohingegen sich 39 % sogar besser aufgestellt

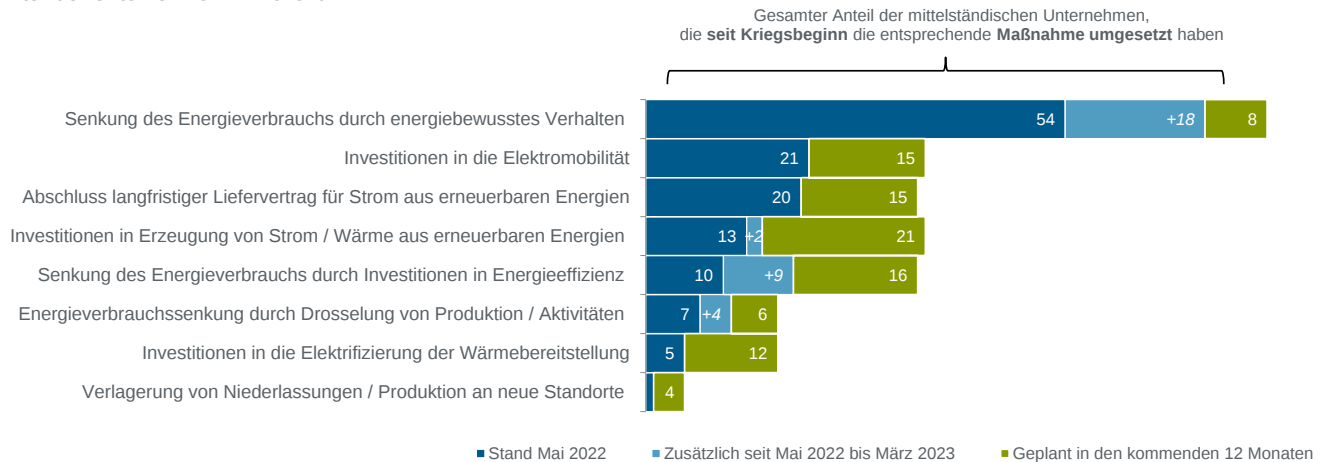
sehen als ihre wichtigsten Konkurrenten. Für rund 24 % aller Unternehmen sind die Energiekosten im internationalen Wettbewerb kein relevanter Faktor (Grafik 10). Im Verarbeitenden Gewerbe fällt die Einschätzung etwas weniger positiv aus als in der Breite des Mittelstands: Hier sehen sich ganze 19 % schlechter und nur 29 % besser aufgestellt als ihre Konkurrenz (Grafik 11).

Die Einschätzung deckt sich mit der relativen Energiekostenbelastung, die im Verarbeitenden Gewerbe deutlich höher ist als im gesamten Mittelstand. Im März 2023 hatten 29 % aller Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe Energiekostenanteile an den Gesamtkosten von über 10 % – im gesamten Mittelstand dagegen nur 18 % aller Unternehmen. Gleichzeitig hatten nur 14 % aller Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe Energiekostenanteile von unter 2 % – im gesamten Mittelstand waren es dagegen 25 %.²⁴

Im Vergleich zum Jahr 2021 ist die relative Energiekostenbelastung vor allem im Verarbeitenden Gewerbe sichtbar angestiegen. Dennoch halten die meisten Mittelständler die Energiekosten auf dem Niveau von März 2023 – trotz der Mehrbelastung, die sie darstellen – auch längerfristig für tragbar.²⁵ Für Unternehmen im internationalen Wettbewerb gilt dies in besonderem Maße.

Grafik 15: Im Mittelstand umgesetzte Maßnahmen als Reaktion auf den Ukraine-Krieg

Anteil der Unternehmen in Prozent



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Grewenig, E. und M. Schwartz (2023), Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im Mai 2022 und März 2023.

Dass die Unternehmen die hohen Energiepreise für tragbar halten und im internationalen Vergleich nicht schlechter abschneiden, dürfte nicht zuletzt an den Anpassungsmaßnahmen liegen, die die Unternehmen seit Beginn des Kriegs getroffen haben, um ihren Energieverbrauch zu senken (Grafik 15). Doch auch schon vor dem Angriff Russlands auf die Ukraine war die deutsche Industrie im internationalen Vergleich sehr energieeffizient.²⁶

Im Preiswettbewerb haben viele Mittelständler dennoch das Nachsehen

Geht es um die Preise ihrer Produkte oder Dienstleistungen, halten sich viele Mittelständler trotzdem für wenig wettbewerbsfähig. Rund 27 % aller Mittelständler schneiden hier nach eigener Einschätzung etwas oder sogar deutlich schlechter ab als ihre ausländischen Konkurrenten (Grafik 10). Dieses Ergebnis ist vor allem auf den Dienstleistungssektor zurückzuführen – im Verarbeitenden Gewerbe fällt die Bewertung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit deutlich positiver aus (Grafik 11). Hier sehen sich nur 18 % der Unternehmen im internationalen Wettbewerb mit ihren Preisen schlecht aufgestellt. Ein relativ großer Anteil von 38 % schneidet dagegen bei den Preisen seiner Produkte besser ab als seine wichtigsten Konkurrenten.

Ein möglicher Erklärungsansatz für dieses Ergebnis liegt in der Produktivitätsentwicklung. Diese ist im Dienstleistungssektor ohnehin schwächer als im Verarbeitenden Gewerbe, das bei Investitionen, bei Innovationen und in der Forschung und Entwicklung deutlich aktiver ist. In den zurückliegenden Jahrzehnten ist die Arbeitsproduktivität bei den wissensintensiven, unternehmensnahen Dienstleistern sogar erheblich

gesunken – um über 40 % zwischen 1995 und 2014 – und hat sich danach nur schwach erholt. Eine wesentliche Ursache ist der Anstieg von Vorleistungen, der nicht durch einen entsprechenden Rückgang bei der Beschäftigung ausgeglichen wurde.²⁷ Gerade bei freiberuflichen Dienstleistern dürfte auch die starke Regulierung in Deutschland eine Rolle spielen.²⁸

In einigen anderen Ländern – insbesondere im Vereinigten Königreich und den USA, wo viele Dienstleister ihre Wettbewerber verorten – hat sich die Arbeitsproduktivität bei den unternehmensnahen Dienstleistern deutlich positiver entwickelt.²⁹ Bei ähnlichen oder sogar leicht geringeren Personalkosten bedeutet dies einen preislichen Wettbewerbsvorteil – für die Konkurrenten aus dem Ausland.

Produkte und Dienstleistungen deutscher Mittelständler sind bekannt

Die Leistungen deutscher Mittelständler haben sich vielfach einen Namen gemacht: Mehr als die Hälfte der kleinen und mittleren Unternehmen im internationalen Wettbewerb schneidet mit Blick auf den Bekanntheitsgrad ihrer Produkte oder Dienstleistungen besser ab als die Konkurrenz. Auch im Verarbeitenden Gewerbe zählt ein „Made in Germany“ noch. Nichtsdestotrotz halten 24 % aller Mittelständler aus dem Verarbeitenden Gewerbe die Produkte ihrer Wettbewerber für bekannter.

Produkte und Dienstleistungen könnten vielfach innovativer sein

Weiteres Potenzial gibt es auch beim Innovationsgrad der Produkte und Dienstleistungen: Zwar sehen sich hier viele Unternehmen besser aufgestellt als die

Konkurrenz – für einen großen Teil von 31 % der Mittelständler hat das Thema bislang jedoch keine Relevanz im internationalen Wettbewerb (Grafik 10). Für viele Dienstleister mag sich dies als Trugschluss herausstellen – gerade angesichts des schwachen Produktivitätswachstums in diesem Sektor. Im Verarbeitenden Gewerbe sehen nahezu alle Unternehmen den Innovationsgrad ihrer Produkte als ein wichtiges Kriterium im internationalen Wettbewerb. Aber rund ein Fünftel kann hier nach eigener Einschätzung nicht mit der Konkurrenz mithalten: 21 % schneiden beim Innovationsgrad ihrer Produkte schlechter ab als ihre wichtigsten Wettbewerber.

Innovationen sind eine zentrale Stellschraube von Unternehmen, um sich im Wettbewerb zu positionieren. Sie erschließen neue Absatzpotenziale und erhöhen die Ressourceneffizienz und steigern so Beschäftigung, Umsatz, Rendite und Produktivität von Unternehmen. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht sind sie ein wesentlicher Treiber von Wachstum und Wohlstand – besonders in einer hochentwickelten und rohstoffarmen Volkswirtschaft wie Deutschland.³⁰

Deutschlands Innovationsökosystem gilt im internationalen Vergleich zwar als besonders leistungsstark.³¹ Gleichwohl ist die Innovatorenquote im deutschen Mittelstand seit rund anderthalb Jahrzehnten rückläufig. Der Anteil kleiner und mittlerer Unternehmen mit Produktinnovationen ist dabei noch stärker gesunken als der Anteil der Mittelständler mit Prozessinnovationen, von 35 % im Zeitraum 2004–2005 auf 16 % im Zeitraum 2017–2019. Der rückläufige Trend wurde auch während der Corona-Krise nicht durchbrochen. Die Innovationsanstrengungen konzentrieren sich auf immer weniger und hauptsächlich große Unternehmen. Neben hohen Kosten und Risiken und damit zusammenhängenden Finanzierungsschwierigkeiten ist auch der Fachkräftemangel ein wesentliches Innovationshemmnis.³²

Noch hat das Verarbeitende Gewerbe einen Qualitätsvorsprung

Lange Zeit galt die deutsche Industrie als Qualitätsführer im globalen Wettbewerb. Dass dies für die Zukunft keinesfalls gesetzt ist, deutet sich in den Ergebnissen der Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel an: Zwar schneiden noch immer 37 % der kleinen und mittleren Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe bei der Qualität ihrer Produkte besser ab als die Konkurrenz (Grafik 11). Dass sich aber jedes vierte Unternehmen bei der Produktqualität im Nachteil wähnt, sollte aufmerksam machen.

Gerade aus China nimmt die Konkurrenz im Wettbe-

werb um Qualität zu. Stand China in der Vergangenheit vor allem für Quantität, zielt das Land mit seiner „Made in China 2025“-Strategie auf die Technologieführerschaft in Schlüsselbereichen wie Informationstechnologie, Robotik, Künstliche Intelligenz, Luft- und Raumfahrt, Energie und Pharmazeutik ab und treibt Innovationen in diesen Bereichen massiv voran.³³ Dass deutsche gegenüber chinesischer Technik zurückfällt, zeigt sich gegenwärtig besonders deutlich im Bereich der E-Mobilität. In China können deutsche Hersteller von Elektroautos kaum Fuß fassen – und selbst in Deutschland setzt der größte Autovermieter Sixt auf Elektroautos des chinesischen Herstellers BYD.³⁴

Service und Beratung sind ausbaufähig

Deutlich ausbaufähig sind auch die Service- und Beratungsleistungen im Verarbeitenden Gewerbe. In keinem anderen Bereich sehen sich kleine und mittlere Industrieunternehmen im Vergleich zur ausländischen Konkurrenz schlechter aufgestellt. Im Mittelstand insgesamt fällt die Einschätzung etwas positiver aus. Aber auch hier zählen Service und Beratung sicher nicht zu den Stärken der Unternehmen im internationalen Wettbewerb. Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung werden immer mehr Aufgaben an den Kunden übertragen, von der Konfiguration des Produkts über die Bestellung bis hin zur Abrechnung – nicht zuletzt aufgrund von Kostendruck und Personalmangel. Eine zu geringe Kundenorientierung wird sich über kurz oder lang negativ auf die Loyalität der Kunden auswirken – und befördert die Abwanderung zur Konkurrenz.

Lieferengpässe haben Spuren hinterlassen – aber nicht nur im deutschen Mittelstand

Noch vor einem Jahr waren die globalen Lieferengpässe bis weit in den deutschen Mittelstand hinein spürbar. Im März 2022 waren rund 42 % aller kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland von Materialknappheit betroffen. Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe und im Bau, aber auch im Handel fehlte es an Rohstoffen und Vorprodukten. Bei jedem vierten Mittelständler führte dies dazu, dass er Liefertermine nicht einhalten konnte.³⁵ Nun ebbten die Lieferschwierigkeiten langsam ab – wenngleich viele Unternehmen in der Elektroindustrie, im Maschinenbau und im Automobilbau noch größere Probleme haben.³⁶

Da nicht nur deutsche, sondern Unternehmen weltweit von Lieferengpässen betroffen waren, hat sich diese Problematik im Verarbeitenden Gewerbe nicht zu einem gravierenden Wettbewerbsnachteil ausgewachsen: Rund 72 % der Mittelständler sehen sich beim Aspekt Lieferzeiten und Termintreue vergleichbar oder sogar besser aufgestellt als ihre Wettbewerber.

Bei der Digitalisierung hinken viele Mittelständler internationalen Wettbewerbern hinterher

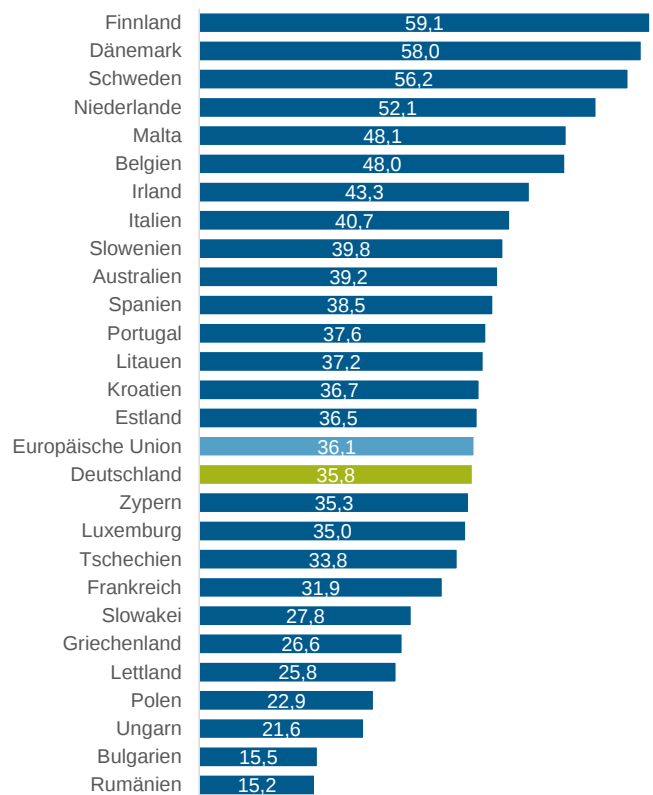
Ein wichtiger Aspekt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit ist die Digitalisierung. Hierbei geht es nicht nur um die Entwicklung von Zukunftstechnologien wie zum Beispiel Künstliche Intelligenz, Blockchain oder Quantencomputing, sondern um die Integration digitaler Technologien in die Prozesse und Produkte oder Dienstleistungen von Unternehmen. Traditionelle technologische Stärken Deutschlands, beispielsweise im Automobil- oder Maschinenbau, werden ohne entsprechende digitale Kompetenzen nicht ausreichen, um sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten.³⁷

Der deutsche Mittelstand hat hier nach eigener Einschätzung keinen starken Wettbewerbsvorteil, kann in der Breite aber mit seinen internationalen Wettbewerbern mithalten – 49 % der Unternehmen schätzen ihren Digitalisierungsgrad als vergleichbar ein. Im Verarbeitenden Gewerbe ist die internationale Wettbewerbsfähigkeit mit Blick auf die Integration digitaler Technologien bestenfalls als durchwachsen zu bezeichnen. Zwar sehen sich hier 37 % der Unternehmen besser aufgestellt als ihre Wettbewerber. Gleichzeitig sehen sich jedoch auch 30 % der Unternehmen schlechter aufgestellt als ihre Konkurrenten, 17 % davon sogar deutlich schlechter – mehr als bei jedem anderen Aspekt der internationalen Wettbewerbsfähigkeit.

Das Digitalisierung keine Stärke der deutschen Wirtschaft ist, zeigt sich auch in Rankings wie dem Digital Economy and Society Index der Europäischen Union (Grafik 16). Der Anteil der Mittelständler mit abgeschlossenen Digitalisierungsvorhaben ist zuletzt sogar von 33 auf 31 % gesunken, wobei größere Mittelständler hier weiter deutlich aktiver sind als kleinere Unternehmen. Die Digitalisierungsausgaben haben zwar zugenommen, machen aber ebenfalls eine zunehmende Kluft zwischen Vorreitern und Nachzüglern deutlich.³⁸

Grafik 16: Bei der Digitalisierung der Wirtschaft liegt Deutschland hinter vielen EU-Ländern zurück

Score im Teilindikator „Integration der Digitaltechnik“ des Digital Economy and Society Index 2022



Anmerkung: Der Teilindikator "Integration der Digitaltechnik" umfasst insgesamt 11 Kriterien, die die Integration von Digitaltechniken in der Wirtschaft beschreiben, wie beispielsweise der Anteil von Unternehmen, die Big Data, Cloud oder KI nutzen, oder der Anteil kleiner und mittlerer Unternehmen mit Online-Vertrieb.

Quelle: EU Digital Economy and Society Index 2022.

Mittelstand kann sich insgesamt gut im internationalen Wettbewerb behaupten ...

In Summe zeigen die dargestellten Ergebnisse, dass sich der deutsche Mittelstand aktuell im internationalen Wettbewerb in vielerlei Hinsicht gut aufgestellt sieht. Die gut ausgebildeten Fachkräfte, das positive Image von Made in Germany und die hohe Qualität der Produkte und Dienstleistungen sind immer noch zentrale Stärken im globalen Wettbewerb. Gleichzeitig ist die Kostensituation in der Breite des Mittelstands vielfach besser als erwartet – insbesondere mit Blick auf die Energiekosten. Dennoch erweist sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit vor allem im Dienstleistungssektor als auffällig gering – was nicht zuletzt im schwachen Produktivitätswachstum gerade unternehmensnaher Dienstleistungen begründet sein dürfte. Auch beim Thema Service und Beratung schneiden vergleichsweise viele Mittelständler schlecht ab.

... aber gerade im Verarbeitenden Gewerbe holt die Konkurrenz aus dem Ausland auf

Im Verarbeitenden Gewerbe ist das Bild gemischt. Als klaren Wettbewerbsvorteil bewerten die Mittelständler auch hier ihre qualifizierten Mitarbeiter. Darüber hinaus können im Verarbeitenden Gewerbe viele Unternehmen mit innovativen Produkten von hoher Qualität punkten. Allerdings holen die Wettbewerber aus dem Ausland – insbesondere aus China – deutlich auf. Dagegen stellen sich Personal-, Energie- und Materialkosten im Verarbeitenden Gewerbe vielfach besser dar als erwartet. Und auch bei den Preisen ihrer Produkte, in der Vergangenheit häufig ein Wettbewerbsnachteil, schätzen sich viele Unternehmen als konkurrenzfähig ein. Beim Thema Digitalisierung gibt es neben einigen Vorreitern auch viele Nachzügler, die ihren Wettbewerbern hinterherhinken – passend zu den Ergebnissen anderer Untersuchungen, die in Deutschland beim Thema Digitalisierung deutlichen Aufholbedarf sehen.

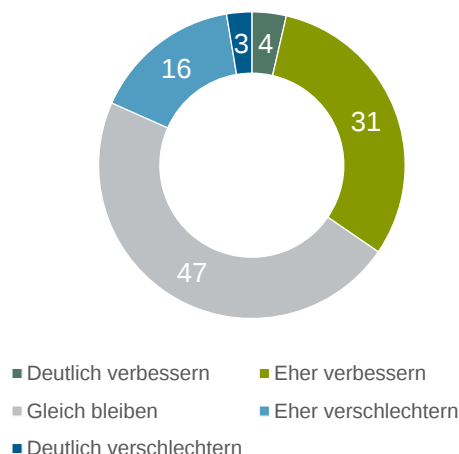
Zukünftige Wettbewerbsposition: häufiger besser als schlechter

Mit Blick auf ihre zukünftige Wettbewerbsposition sind viele Unternehmen zuversichtlich. Rund jeder zweite Mittelständler im internationalen Wettbewerb geht davon aus, dass er seine aktuelle Wettbewerbsposition halten kann. Insgesamt 35 % aller Mittelständler erwarten sogar eine Verbesserung ihrer Wettbewerbsposition, darunter 4 % sogar eine deutliche Verbesserung. Allerdings befürchten auch rund 19 % aller kleinen und mittleren Unternehmen mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland, dass sich ihre Wettbewerbsposition verschlechtern wird. Ein kleiner Teil von insgesamt 3 % rechnet sogar mit einer deutlichen Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit in den kommenden drei Jahren (Grafik 17).

Im Verarbeitenden Gewerbe stellt sich die Situation sehr ähnlich dar. Auch hier erwarten rund 19 %, dass sich die eigene Wettbewerbsposition in der Tendenz verschlechtern wird. Dies bedeutet, dass immerhin jeder fünfte Mittelständler einen Verlust an internationaler Wettbewerbsfähigkeit erwartet. Diesen Unternehmen stehen allerdings doppelt so viele Unternehmen gegenüber, die von einer – in einigen Fällen sogar deutlichen – Verbesserung ihrer Wettbewerbsposition ausgehen (Grafik 18).

Grafik 17: Mittelstand blickt überwiegend zuversichtlich auf seine zukünftige Wettbewerbsposition

Anteil der Unternehmen in Prozent, die erwarten, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern deutlich verschlechtert/ eher verschlechtert/ gleich bleibt/ eher verbessert/ deutlich verbessert.

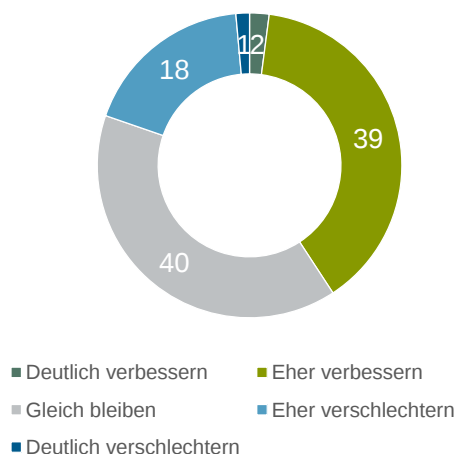


Anmerkung: Nur Unternehmen, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023.

Grafik 18: Auch im Verarbeitenden Gewerbe erwarten viele Unternehmen eine Verbesserung ihrer internationalen Wettbewerbsposition

Anteil der Unternehmen in Prozent, die erwarten, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren im Vergleich zu ihren wichtigsten Wettbewerbern deutlich verschlechtert/ eher verschlechtert/ gleich bleibt/ eher verbessert/ deutlich verbessert.



Anmerkung: Nur Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel 2023.

In multivariaten Analysen zeigt sich, dass Innovationsaktivitäten einen positiven Effekt auf die erwartete zukünftige Wettbewerbsposition haben: Hat ein im internationalen Wettbewerb stehendes Unternehmen im Zeitraum von 2019 bis 2021 Produkt- oder Prozessinnovationen durchgeführt, ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Unternehmen eine Verbesserung seiner Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren erwartet, signifikant höher. Dies unterstreicht die Bedeutung von Innovationen für die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens.

Umgekehrt ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mittelständler eine Verschlechterung seiner internationalen Wettbewerbsposition erwartet, signifikant höher, wenn der Anteil der Energie- an den Gesamtkosten größer ist. Im Verarbeitenden Gewerbe zeigt sich dies auch unmittelbar im Anteil der Unternehmen, die eine Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition erwarten: Rechnet nur etwa jedes zehnte Unternehmen mit einem Energiekostenanteil von unter 5 %, dass sich die eigene Wettbewerbsposition in den kommenden drei Jahren verschlechtern wird, gilt dies für jedes dritte Unternehmen mit einem Energiekostenanteil von über 5 %. Wenngleich dieses Ergebnis aufgrund der begrenzten Stichprobe einer gewissen Unsicherheit unterliegt, macht es den Ausgangspunkt der Diskussion deutlich: Die Sorge um einen Verlust der internationalen Wettbewerbsfähigkeit infolge steigender Energiekosten.

Mittelstand sieht vielfältige Risiken für seine Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland

Hohe Energiekosten sind allerdings nicht das einzige – und auch nicht das größte – Risiko, dass Mittelständler für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland sehen (Grafik 19). Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Energiekosten im Dienstleistungssektor oft nur eine kleinere Rolle spielen. Aber auch im Verarbeitenden Gewerbe, in dem Energiekosten von jedem dritten Unternehmen als ein hohes Risiko für die eigene Wettbewerbsfähigkeit wahrgenommen werden, gibt es aus Sicht der Mittelständler andere Faktoren, die eine zunehmende Belastung darstellen (Grafik 20).

Wachsende Bürokratie bereitet am meisten Sorge

Am meisten Sorge bereitet den Mittelständlern die Bürokratie – und das branchenübergreifend. Fast die Hälfte aller Mittelständler mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland sehen darin ein hohes Risiko für ihre zukünftige internationale Wettbewerbsfähigkeit. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt der Anteil mit 56 % sogar noch höher – womit Bürokratie hier deutlich häufiger als hohes Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit am

Standort Deutschland genannt wird als beispielsweise die Verfügbarkeit von Fachkräften, Steuern und Abgaben oder Energiekosten (Grafik 20). Auch nicht im internationalen Wettbewerb stehende Mittelständler treibt das Thema Bürokratie um. Insgesamt sehen rund 37 % aller 3,8 Mio. Mittelständler Bürokratie als ein hohes Risiko für den Standort Deutschland in den kommenden drei Jahren.

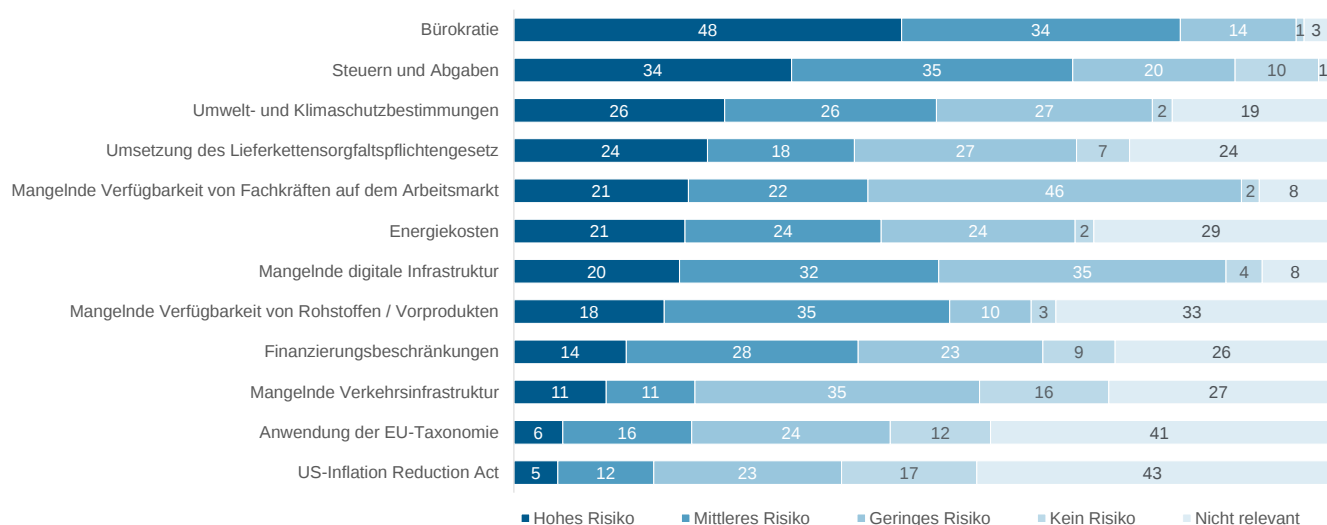
Bürokratie ist Voraussetzung für regelgebundenes Handeln, das Rechtssicherheit gibt und faires Wirtschaften ermöglicht. Das Lieferkettensorgfaltspflichten-gesetz, das die unternehmerische Verantwortung für eine Einhaltung von Menschenrechten in den globalen Lieferketten regelt, ist hierfür ein gutes Beispiel. Es gilt bisher zwar nur für Unternehmen mit mehr als 3.000 Mitarbeitenden, wirkt sich aber auch auf nachgelagerte mittelständische Zulieferer aus. Ein anderes Beispiel ist die Anwendung der EU-Taxonomie, die einheitliche Kriterien für nachhaltiges Wirtschaften formuliert. Kreditinstitute und andere Finanzmarktteilnehmer müssen zukünftig offenlegen, inwieweit ihre Finanzierungsaktivitäten diesen Kriterien entsprechen – und entsprechende Informationen von ihren Kreditnehmern einholen. Kredite an kleine und mittlere Unternehmen sind von den Reportingpflichten vorerst ausgenommen, für größere Mittelständler ergeben sich daraus jedoch umfassende Berichtspflichten. Für sich genommen verfolgen diese Initiativen nachvollziehbare Ziele. Mit wachsender Bürokratie steigt jedoch das Risiko, dass der Nutzen mit den Kosten nicht mehr Schritt hält.

Jedes dritte Unternehmen bewertet Steuern und Abgaben als ein bedeutendes Risiko

Ein weiteres Risiko für seine internationale Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland sieht der Mittelstand in Steuern und Abgaben (Grafik 19). Ein internationaler Vergleich der Steuerbelastung von Unternehmen ist komplex und nicht zuletzt davon abhängig, welche Steuersätze betrachtet werden. So schneidet Deutschland aktuell bei einer Betrachtung der Grenzsteuersätze laut OECD sehr gut ab. Die effektive durchschnittliche Steuerbelastung von Investitionsprojekten in Deutschland liegt dagegen im internationalen Vergleich über dem Durchschnitt. Auch bei der Abgabenquote liegt Deutschland im oberen Mittelfeld von 28 betrachteten Ländern.³⁹ Aber nicht nur die Steuersätze selbst, auch die Komplexität des Steuersystems führt dazu, dass Deutschland in internationalen Rankings hinter Länder wie die USA, Frankreich, Belgien oder Schweden zurückfällt, die zuletzt umfassende Steuerreformen durchgeführt haben.⁴⁰

Grafik 19: Risiken für die internationale Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland aus Sicht des Mittelstands

Anteil der Unternehmen in Prozent, die die jeweiligen Faktoren am Standort Deutschland als ein hohes/mittleres/geringes/kein Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit in den kommenden drei Jahren betrachten



Anmerkung: Nur Unternehmen, für die Wettbewerber im Ausland eine wichtige Rolle spielen. Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023.

Einige Mittelständler sehen auch Umwelt- und Klimaschutzbestimmungen kritisch

Als ein hohes Risiko für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland stufen 26 % der Mittelständler auch Umwelt- und Klimaschutzbestimmungen ein (Grafik 19). Damit scheinen kleine und mittlere Unternehmen mit Blick auf die grüne Transformation insgesamt etwas skeptischer zu sein als Großunternehmen.

Eine repräsentative Befragung deutscher Unternehmen mit über 500 Mio. EUR Jahresumsatz im Rahmen des KfW-Klimabarometers hatte zuletzt gezeigt, dass 44 % von ihnen positive, 31 % keine und nur 16 % negative Effekte eines Umbaus der deutschen Wirtschaft hin zur Klimaneutralität auf ihre eigene internationale Wettbewerbsfähigkeit erwarten. Auch auf die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Deutschland insgesamt blicken die Großunternehmen mehrheitlich zuversichtlich. Mehr als drei Viertel von ihnen erwarten, dass dieser durch die grüne Transformation an Attraktivität gewinnen wird.⁴¹

Die größere Zurückhaltung des Mittelstands spiegelt sich auch darin wider, dass kleine und mittlere Unternehmen Klimaschutz seltener in ihrer Unternehmensstrategie verankert haben, seltener Klimaschutzinvestitionen tätigen und im Klimaschutz auch seltener Chancen für die Erschließung neuer Absatzmärkte sehen als Großunternehmen.⁴²

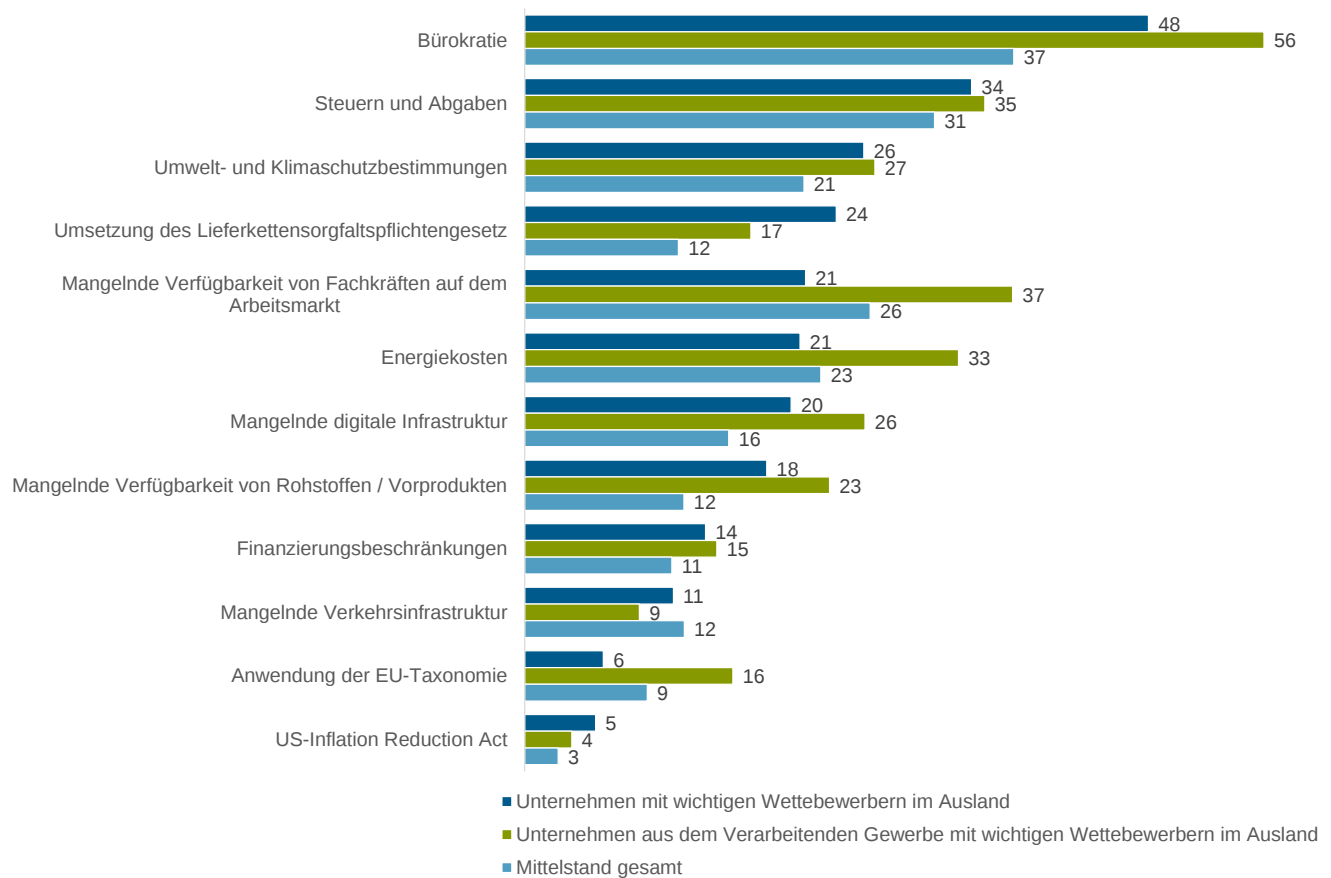
Fachkräftemangel gefährdet internationale Wettbewerbsfähigkeit des Verarbeitenden Gewerbes

Dass Mittelständler auf qualifizierte Mitarbeiter setzen können, ist eine ihrer größten Stärken im internationalen Wettbewerb. Gerade im Verarbeitenden Gewerbe sind Fachkräfte eine wesentliche Voraussetzung für Innovationen und Qualität – und damit entscheidend für die zukünftige Wettbewerbsposition in einem Umfeld, dass durch eine wachsende Konkurrenz nicht nur aus China geprägt ist.

Umso mehr muss beunruhigen, dass vier von zehn Mittelständlern aus dem Verarbeitenden Gewerbe den Mangel von Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt als ein hohes Risiko für ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland einstufen (Grafik 20). Nicht ohne Grund, denn in den letzten Jahren hat der Fachkräftemangel in Deutschland bereits deutlich zugenommen. Meldeten im Jahr 2009 nur 10 % aller Unternehmen eine Behinderung ihrer Geschäftstätigkeit durch fehlende Fachkräfte, waren es im April 2023 gut 42 %. Bereits heute ist der demografische Wandel auf dem Arbeitsmarkt spürbar und trifft alle Wirtschaftszweige.⁴³ Dass diese Entwicklung bei der Mehrheit der Mittelständler noch nicht in einen deutlichen Wettbewerbsnachteil umgeschlagen ist, dürfte auch daran liegen, dass der Fachkräftemangel in vielen anderen Ländern Europas ebenfalls ein zentrales Problem ist und somit auch wichtige Wettbewerber des deutschen Mittelstands trifft.⁴⁴

Grafik 20: Verarbeitendes Gewerbe nimmt höhere Risiken wahr

Anteil der Unternehmen in Prozent, die die jeweiligen Faktoren am Standort Deutschland als ein hohes Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit in den kommenden drei Jahren betrachten



Anmerkung: Mit der Anzahl der Unternehmen hochgerechnete Werte.

Quelle: Sonderbefragung zum KfW-Mittelstandspanel im März 2023.

Damit sich der Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt in der Zukunft nicht drastisch verschärft, ist ein Gegensteuern dringend notwendig – sowohl mit Blick auf die Verfügbarkeit als auch die Qualifikation von Fachkräften. Zum einen wird die Erwerbsbevölkerung bis 2030 in kaum einem Land so stark sinken wie in Deutschland. Zum anderen bewegt sich Deutschland bei den schulischen Qualifikationen laut Pisa-Studie zwar im oberen Mittelfeld, fällt aber gegenüber den Spitzenländern deutlich ab. In der beruflichen Bildung ist Deutschland im internationalen Vergleich stark, der Anteil tertiärer Abschlüsse liegt in Deutschland jedoch unter dem OECD-Durchschnitt. Auch beim Thema Weiterbildung bleiben die Aktivitäten hinter dem Bedarf zurück.⁴⁵

Versorgung mit Rohstoffen und Vorprodukten bleibt ein Risiko

Das eine mangelnde Verfügbarkeit von Rohstoffen und Vorprodukten ebenfalls ein Risiko für die internationale Wettbewerbsfähigkeit darstellt und dabei insbesondere China in den Blick genommen werden muss, ist bereits

deutlich geworden. Dabei dürfte sich der Rohstoffbedarf im Zuge der grünen und digitalen Transformation verändern. Während die Nachfrage nach fossilen Energierohstoffen abnimmt, wird die Nachfrage nach Metallen wie Kupfer, Lithium, Kobalt oder Seltenen Erden, die für den Ausbau erneuerbarer Energien, die Entwicklung von Antriebstechnologien und Batterien für E-Mobilität und andere digitale Technologien notwendig sind, weltweit stark steigen. Die Entwicklung der globalen Bergbaukapazitäten dürfte mit dem wachsenden Rohstoffbedarf kaum mithalten, sodass sich der Wettbewerb tendenziell verschärfen wird. In diesem Wettbewerb stellen sich für Deutschland und Europa, die in hohem Maße auf Rohstoffimporte angewiesen sind, besondere Herausforderungen.⁴⁶

Jeder fünfte Mittelständler im internationalen Wettbewerb fürchtet mangelnde digitale Infrastruktur

In einer mangelnden digitalen Infrastruktur sehen rund 20 % aller Mittelständler ein hohes Risiko. Damit zählt eine unzureichende digitale Infrastruktur nicht zu den

größten Sorgen des Mittelstands – ihr weiterer Ausbau darf dennoch nicht vernachlässigt werden. Denn eine leistungsfähige digitale Infrastruktur unterstützt nicht nur die Entwicklung digitaler Kompetenzen in der breiten Bevölkerung, die auch in den Unternehmen gebraucht werden. Sie ist eine zentrale Voraussetzung für eine stärkere Integration digitaler Technologien in der Wirtschaft – und hat nachweislich bedeutsame positive Effekte auf das Wirtschaftswachstum, wie für den Ausbau des Breitbandinternets nachgewiesen wurde.⁴⁷

Verkehrsinfrastruktur aus Unternehmenssicht weniger problematisch

Die Qualität der deutschen Verkehrsinfrastruktur bleibt hinter der in europäischen Nachbarländern wie den Niederlanden, Österreich oder Frankreich zurück.⁴⁸ Der Modernitätsgrad von Straßen, Schienen und Wasserwegen in Deutschland hat über die letzten Jahre immer weiter abgenommen.⁴⁹ Und auch Unternehmen fühlen sich nicht selten durch Verkehrsinfrastrukturmängel in ihrem Geschäftsbetrieb beeinträchtigt.⁵⁰

Dass sich eine mangelnde Verkehrsinfrastruktur in Deutschland nachteilig auf ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit auswirken könnte, sehen allerdings nur 11 % aller Mittelständler als ein hohes Risiko. Im Vergleich zu anderen Faktoren kommt der Verkehrsinfrastruktur damit eher eine geringere Bedeutung zu.

Jeder siebte sieht Finanzierungsbeschränkungen als ein Risiko für seine Wettbewerbsfähigkeit

Gleiches gilt für Finanzierungsbeschränkungen, die 14 % aller Mittelständler mit wichtigen Wettbewerbern im Ausland als ein Risiko für ihre Wettbewerbsfähigkeit am Standort Deutschland wahrnehmen. Zwar haben sich die Finanzierungsbedingungen mit der Straffung der europäischen Geldpolitik auch in Deutschland etwas eingetrübt. Im internationalen Vergleich belegt Deutschland jedoch weiterhin einen Spitzenplatz – nicht nur im Vergleich zu europäischen Ländern, sondern auch im Vergleich zu den USA, der Schweiz oder Japan.⁵¹

US-Inflation Reduction Act sorgt im Mittelstand kaum für Aufregung

Der US-Inflation Reduction Act ist seit dem 1. Januar 2023 in Kraft. Als Maßnahme zur Inflationsbekämpfung benannt, umfasst er das größte Klimapaket der US-Geschichte. Steuerliche Anreize für Unternehmen und Haushalte sowie Subventionen, die an Local-Content-Vorgaben geknüpft sind, sollen Investitionen in Klimaschutz anreizen und die US-Wirtschaft stärken. So hatten zuletzt auch einige große deutsche Unternehmen wie BASF, Audi, BMW, Linde, Evonik oder Siemens angekündigt, ihre Investitionen in den USA verstärken

zu wollen.⁵² Einer Erhebung der Deutsch-Amerikanischen Außenhandelskammer zufolge sind geringere Energiekosten und staatliche Investitionsanreize allerdings nur für wenige deutsche Unternehmen ausschlaggebend dafür, in den USA zu investieren. Das wichtigste Investitionsmotiv bleibt der Marktzugang.⁵³

Für kleine und mittlere Unternehmen ist der Auf- und Ausbau von Produktions- oder Vertriebsstandorten im Ausland anders als für große Unternehmen meist nicht attraktiv. Auslandsinvestitionen erfordern enorme finanzielle und personelle Ressourcen, und eine Aufteilung der Produktion auf mehrere Standorte im In- und Ausland lohnt sich nur bei entsprechenden Ausbringungsmengen. In der Breite des Mittelstands sind Auslandsinvestitionen daher eher selten. Im Zeitraum von 2012 bis 2015 haben nur 3,5 % aller kleinen und mittleren Unternehmen im Ausland investiert, davon etwa 6 % in den USA.⁵⁴ Die Chancen, die sich durch den US-Inflation Reduction Act ergeben, treten damit für kleine und mittlere Unternehmen eher in den Hintergrund.

Ein hohes Risiko sehen kleine und mittlere Unternehmen im US-Inflation Reduction Act aber auch nicht: Nur rund 5 % aller Mittelständler im internationalen Wettbewerb sehen im US-Inflation Reduction Act eine Gefahr für die zukünftige internationale Wettbewerbsfähigkeit ihres Unternehmens am Standort Deutschland. Dabei sehen Mittelständler, für die Wettbewerber in den USA eine wichtige Rolle spielen, darin nicht häufiger ein Risiko als Mittelständler, die mit Anbietern aus anderen Ländern konkurrieren.

Zur Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit können Politik und Unternehmen beitragen

Die Einschätzung der eigenen internationalen Wettbewerbsfähigkeit, aber auch der zukünftigen Risiken für den Standort Deutschland ist subjektiv, macht im Vergleich der einzelnen Faktoren jedoch deutlich, wo Mittelständler gegenwärtig den größten Handlungsbedarf sehen. Daraus ergeben sich wichtige Ansatzpunkte für die Wirtschaftspolitik, die durch die Gestaltung von Rahmenbedingungen dazu beitragen kann, die internationale Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Standorts Deutschlands zu sichern und auszubauen. In der Verantwortung sind aber auch die Unternehmen selbst, die sich auf ein veränderndes globales Wettbewerbsumfeld und die Herausforderungen im eigenen Land einstellen und mögliche Risiken durch geeignete Maßnahmen reduzieren müssen.

Bürokratieabbau mit Nachdruck vorantreiben und Steuerbelastung im Blick behalten

Eine anhaltende Aufgabe für die Politik bleibt der Abbau von Bürokratie, die nicht nur im Mittelstand zu

einer enormen Belastung zu werden droht. Um Bürokratie abzubauen, müssen Komplexität reduziert, die Geschwindigkeit erhöht, Prozesse digitalisiert und die Kundenorientierung verbessert werden.⁵⁵ Informations- und Nachweispflichten müssen – unabhängig davon, ob diese formal nur für größere Unternehmen gelten – auf die Belastung überprüft werden, die sie indirekt auch für kleine und mittlere Unternehmen darstellen. Eine Vereinfachung und Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren ist für das Vorantreiben von Investitionen – nicht nur im Bereich Klimaschutz⁵⁶ – wesentlich. Im Koalitionsvertrag der aktuellen Bundesregierung ist Bürokratieabbau für Unternehmen bereits verankert. Dieser muss nun mit Nachdruck vorangetrieben werden.

Im Blick zu behalten ist auch die Belastung durch Steuern und Abgaben. Dabei geht es nicht allein um nominale Steuersätze und Bemessungsgrundlagen, sondern auch um die Komplexität des Steuersystems insgesamt. Hier bewegt sich Deutschland im Spannungsfeld zwischen Wettbewerbsfähigkeit, Finanzierungsbedarfen für öffentliche Aufgaben und soliden Staatsfinanzen. Ein vom Bundesministerium der Finanzen geplantes Wachstumschancengesetz zielt darauf ab, mit steuerpolitischen Maßnahmen Investitionen und Innovationen zu stärken, insbesondere im Bereich des Klimaschutzes, und so zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit beizutragen. Gleichzeitig soll damit das Steuersystem weiter vereinfacht und modernisiert werden.⁵⁷

Verfügbarkeit und Qualifikation von Fachkräften sichern

Qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eine wesentliche Stärke deutscher Unternehmen im internationalen Wettbewerb, die durch den zunehmenden Fachkräftemangel zu erodieren droht. Die Auswirkungen des demografischen Wandels, aber auch der Schwächen im deutschen Bildungssystem werden zunehmend sichtbar. Der Handlungsdruck sowohl mit Blick auf die Verfügbarkeit als auch auf die Qualifikation von Fachkräften ist groß.

Um den Fachkräftemangel zu bekämpfen, sind vielfältige Maßnahmen erforderlich. Dazu zählt die verstärkte Zuwanderung von Fachkräften, für die die Bundesregierung mit der Weiterentwicklung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes wichtige Weichen stellt. Zudem müssen Anreize für eine höhere Erwerbsbeteiligung vor allem für Frauen und Ältere gesetzt werden, einschließlich verbesserter Angebote für Kinderbetreuung und Pflege. Notwendig ist auch eine bedarfsgerechte Qualifizierung und Weiterbildung.⁵⁸ Um die enormen Investitionsrückstände aufzuholen, sind mehr Mittel für den Bau und die Ausstattung von Schulen auf

kommunaler Ebene erforderlich.⁵⁹ Gleichzeitig muss der Personalmangel an Schulen und Kindergärten angegangen werden sowie die Modernisierung von Lehrplänen, um die nachwachsenden Fachkräfte mit den Kompetenzen auszustatten, die für eine grüne und digitale Transformation notwendig sind. Im Weiterbildungsbereich gilt es, Zeit für Bildung zu schaffen, die finanzielle Förderung auszuweiten und die Qualität des Weiterbildungsangebots auszubauen.⁶⁰ Zugleich bedarf es mehr Investitionen und Innovationen durch die Unternehmen, um die Arbeitsproduktivität zu steigern und den Fachkräftebedarf zu verringern.

Grüne und digitale Transformation wettbewerbsfreundlich gestalten

Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2045 klimaneutral zu werden. Für Unternehmen im internationalen Wettbewerb ist das sich dadurch verändernde wirtschaftliche und regulatorische Umfeld eine besondere Herausforderung. Verstärkte Klimaschutzauflagen und steigende CO₂-Preise erhöhen die Produktionskosten und bergen das Risiko von Carbon Leakage, also einer Verlagerung von Produktionsstätten in Länder mit weniger restriktiven Klimaschutzbestimmungen und CO₂-Kosten. Auch wenn dieses Risiko im Mittelstand geringer als bei Großunternehmen ist, bedarf es eines wirksamen Schutzes vor Wettbewerbsnachteilen gegenüber Konkurrenten aus Ländern mit niedrigerem Ambitionsniveau, um Akzeptanz für die grüne Transformation zu schaffen. Der von der EU beschlossene CO₂-Grenzausgleichsmechanismus und die geplanten Contracts for Difference, staatliche Betriebskostenzuschüsse für klimafreundliche Produktionsverfahren, zielen in diese Richtung.⁶¹

Gleichzeitig ergeben sich aus dem weltweit wachsenden Bedarf an Klimaschutztechnologien und treibhausgasneutralen Produkten auch neue Chancen durch neue Absatzmärkte. Als zweitgrößter Exporteur von Klimaschutzgütern nach China hat Deutschland hier eine gute Ausgangsposition.⁶² Diese Chancen auch für kleine und mittlere Unternehmen besser nutzbar zu machen – beispielsweise durch Innovations- und Investitionsanreize und eine gezielte Exportförderung – kann ebenfalls dazu beitragen, den Mittelstand auf dem Weg zur Klimaneutralität mitzunehmen.

Risiken für die Versorgung mit Rohstoffen und Energie reduzieren

Mit der im Jahr 2020 vorgestellten Rohstoffstrategie hat die Bundesregierung den politischen Rahmen für Maßnahmen zur Sicherung der Rohstoffversorgung weiterentwickelt. Zentrale Ansatzpunkte sind die Diversifizierung der Bezugsquellen, auch durch strategische Allianzen mit rohstoffreichen Ländern, der Ausbau der

europäischen Rohstoffgewinnung sowie eine stärkere finanzielle Beteiligung europäischer Unternehmen an internationalen Bergbauprojekten oder in der Weiterverarbeitung der Rohstoffe. Auch ein Ausbau der Recyclingwirtschaft sowie eine erhöhte Lagerhaltung können dazu beitragen, starke Abhängigkeiten zu reduzieren, die strategische Autonomie zu fördern und die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.⁶³ Die Anstrengungen zur Reduzierung des Rohstoffverbrauchs und Sicherung der Rohstoffversorgung können auch auf Unternehmensebene noch deutlich ausgebaut werden.

Energiekosten sind vor allem für energieintensive Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes ein wichtiger Standortfaktor. Ob ein subventionierter Industriestrompreis für diese Unternehmen eingeführt werden soll, um für die Transformation wichtige Industriezweige in Deutschland zu halten, wird gegenwärtig kontrovers diskutiert. Unstrittig ist dagegen, dass die aktuelle geopolitische Situation eine Diversifizierung der Energieversorgung erfordert. Der Ausbau erneuerbarer Energien verringert nicht nur die Importabhängigkeit von fossilen Energieträgern und trägt zur Erreichung des Klimaneutralitätsziels bei. Er kann auch dazu beitragen, die Strompreise für Haushalte und Unternehmen zu reduzieren. Schon heute haben Wind- und Solarkraftwerke in Deutschland deutlich geringere Stromgestehungskosten als konventionelle Kraftwerke.⁶⁴ Durch verstärkte Energieeffizienzmaßnahmen können die Unternehmen zudem selbst dazu beitragen, ihre Energiekosten zu senken. Ihre Anpassungsfähigkeit haben sie in der Vergangenheit mehrfach bewiesen.

Digitalisierung vorantreiben und Innovationen stärken

Um im internationalen Wettbewerb nicht abzufallen, müssen viele Unternehmen nicht zuletzt auch ihre Digitalisierungsanstrengungen deutlich ausbauen. Die Wirtschaftspolitik kann Vorreiter wie Nachzügler dabei durch geeignete Rahmenbedingungen unterstützen – beispielsweise durch den Ausbau der wissenschaftlichen Erforschung digitaler Technologien, die Setzung von Standards oder den Ausbau der digitalen Infrastruktur. Wichtig ist auch der Ausbau digitaler Kompetenzen durch verstärkte Aus- und Weiterbildung.⁶⁵

Ansatzpunkte in konkrete Maßnahmen übersetzen

Bürokratie abbauen, Fachkräftemangel bekämpfen, Akzeptanz für die grüne Transformation durch Vermeidung von Wettbewerbsnachteilen schaffen, die Rohstoff- und Energieversorgung sichern und die Digitalisierung vorantreiben – die Ansatzpunkte für den Erhalt und die Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Mittelstands sind vielfältig. Daraus konkrete Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen ist eine gemeinsame Aufgabe von Politik und Unternehmen.

KfW-Mittelstandspanel

Das KfW-Mittelstandspanel wird seit dem Jahr 2003 als schriftliche Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR im Jahr durchgeführt.

Mit einer Datenbasis von bis zu 15.000 Unternehmen pro Jahr stellt das KfW-Mittelstandspanel die einzige repräsentative Erhebung im deutschen Mittelstand und damit die wichtigste Datenquelle für mittelstandsrelevante Fragestellungen dar. Durch die Repräsentativität für sämtliche mittelständische Unternehmen aller Größenklassen und Branchen in Deutschland bietet das KfW-Mittelstandspanel die Möglichkeit, Hochrechnungen auch für Kleinstunternehmen mit weniger als fünf Beschäftigten durchzuführen. In der aktuellen Welle haben sich 10.796 mittelständische Unternehmen beteiligt.

Auf Basis des KfW-Mittelstandspanels werden Analysen zur langfristigen strukturellen Entwicklung des Mittelstands durchgeführt. Das KfW-Mittelstandspanel liefert ein repräsentatives Abbild der gegenwärtigen Situation, der Bedürfnisse und der Pläne mittelständischer Unternehmen in Deutschland. Den Schwerpunkt bilden jährlich wiederkehrende Informationen zum Unternehmenserfolg, zur Investitionstätigkeit und zur Finanzierungsstruktur. Dieses Instrument bietet die einzigartige Möglichkeit, quantitative Kennziffern mittelständischer Unternehmen, wie Investitionsausgaben, Kreditnachfrage oder Eigenkapitalquoten zu bestimmen.

Zur Grundgesamtheit des KfW-Mittelstandspanels gehören alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Hierzu zählen private Unternehmen sämtlicher Wirtschaftszweige, deren jährlicher Umsatz die Grenze von 500 Mio. EUR nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind der öffentliche Sektor, Banken sowie Non-Profit Organisationen. Derzeit existiert keine amtliche Statistik, die die Anzahl mittelständischer Unternehmen und die Zahl ihrer Beschäftigten adäquat abbildet. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit mittelständischer Unternehmen für das Jahr 2021 wie auch für die Grundgesamtheit der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen im Jahr 2021 wurden im Erhebungsjahr 2021 das Unternehmensregister sowie die Erwerbstätigenrechnung als Ausgangsbasis verwendet.

Die Stichprobe des KfW-Mittelstandspanels ist so konzipiert, dass repräsentative und verlässliche Aussagen generiert werden. Die Stichprobe wird dazu in vier Schichtgruppen unterteilt: Fördertyp, Branchenzugehörigkeit, Beschäftigtengrößenklasse, Region. Um von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit schließen zu können, werden die Befragungsergebnisse gewichtet bzw. hochgerechnet. Für die Bestimmung der Hochrechnungsfaktoren werden die vier zentralen Schichtungsmerkmale verwendet: Die Hochrechnungsfaktoren setzen dabei die Verteilung der Nettostichprobe (entsprechend den vier Schichtungsmerkmalen) ins Verhältnis zur Verteilung in der Grundgesamtheit. Insgesamt werden zwei Hochrechnungsfaktoren ermittelt: Ein ungebundener Faktor zur Hochrechnung qualitativer Größen auf die Anzahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland und ein gebundener Faktor zur Hochrechnung quantitativer Größen auf die Anzahl der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen in Deutschland.

Durchgeführt wird die Befragung von der GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe. Wissenschaftlich beraten wurde das Projekt vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim. Der Befragungszeitraum der Hauptbefragung der 20. Welle des KfW-Mittelstandspanels lief vom 10.02.2022 bis zum 17.06.2022.

Sonderbefragungen KfW-Mittelstandspanel

Die Analysen zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit und zur Sicherung der Rohstoffversorgung im Mittelstand basieren auf zwei Sonderbefragungen im Rahmen des KfW-Mittelstandspanels. Hierzu wurden durch die GfK SE, Bereich Financial Services, im Auftrag der KfW Bankengruppe, mittelständische Unternehmen im September 2022 und im März 2022 repräsentativ online befragt.

Befragt wurden sämtliche Unternehmen, die bereits früher an einer Welle des KfW-Mittelstandspanels teilgenommen haben und zu denen eine valide E-Mail-Adresse bekannt ist. Insgesamt konnten Antworten von etwa 2.500 Unternehmen in der Erhebung im September 2022 und mehr als 2.200 Unternehmen in der Erhebung im März 2023 berücksichtigt werden. Aufgrund der Anbindung an den Grunddatensatz des KfW-Mittelstandspanels geben diese Ergebnisse ein repräsentatives Abbild der aktuellen Betroffenheit durch Lieferengpässe. Weiterführende Informationen finden Sie im Internet unter: www.kfw-mittelstandspanel.de

- ¹ Vgl. Destatis (2023): Außenhandel und Dienstleistungen der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ausland, Wiesbaden.
- ² Vgl. Abel-Koch, J., Brüggemann, A., Köhler-Geib, F., Kohn, K., Lo, V., Römer, D., Schwartz, M. und M. Schwarz (2022): KfW-Klimabarometer 2022: Deutsche Unternehmen investieren rund 55 Mrd. EUR in den Klimaschutz – noch zu wenig für das Ziel der Klimaneutralität, KfW Research.
- ³ Aufgrund der Anbindung an den Hauptdatensatz des KfW-Mittelstandspanels sind Ergebnisse der Sonderbefragung repräsentativ für die Gesamtheit mittelständischer Unternehmen mit einem Jahresumsatz von bis zu 500 Mio. EUR.
- ⁴ Vgl. Grewenig, E. und M. Schwartz (2023): Hohe Energiekosten im März 2023 für deutlich mehr Unternehmen im Mittelstand finanziell gut zu verkraften, Fokus Volkswirtschaft Nr. 426, KfW Research sowie Scheuermeyer, P. (2023): Geschäftsklima im Mittelstand: Lage ok, Erwartungen wieder pessimistischer, KfW-ifo-Mittelstandsbarometer Mai 2023, KfW Research.
- ⁵ Vgl. Scheuermeyer, P. (2023): Geschäftsklima im Sturzflug, KfW-ifo-Mittelstandsbarometer Juni 2023, KfW Research.
- ⁶ Vgl. Scheuermeyer, P., Borger, K. und S. Schoenwald (2023): Konjunkturerholung mit angezogener Handbremse, KfW-Konjunkturkompass Mai 2023, KfW Research.
- ⁷ Vgl. Schwartz, M. (2022): KfW-Mittelstandspanel 2022: Der Mittelstand hat die Pandemie weitgehend verdaut, aber Ukraine-Krieg und Energiekrise verdüstern die Aussichten, KfW Research.
- ⁸ Vgl. Schwartz, M. (2022): KfW-Mittelstandspanel 2022: Der Mittelstand hat die Pandemie weitgehend verdaut, aber Ukraine-Krieg und Energiekrise verdüstern die Aussichten, KfW Research.
- ⁹ Vgl. Schwartz, M. (2022): a. a. O.
- ¹⁰ Vgl. Grewenig, E. und M. Schwartz (2023): a. a. O.
- ¹¹ Vgl. Abel-Koch, J. (2017): Die Welt ist kein Dorf – räumliche Nähe zu Exportmärkten für Mittelstand entscheidend, Fokus Volkswirtschaft Nr. 182, KfW Research.
- ¹² Prognos (2023): Effekte der chinesischen Subventionspolitik auf Deutschland, Studie für den vbw Bayern, München.
- ¹³ Vgl. Matthes, J. (2021): Wettbewerbsverzerrungen durch China, IW-Report 10/2021, Köln.
- ¹⁴ Vgl. Matthes, J. (2021): Konkurrenzdruck durch China auf dem EU-Markt, IW-Report 30/2021, Köln.
- ¹⁵ Vgl. Auswärtiges Amt (Hrsg.) (2023): China-Strategie der Bundesregierung
- ¹⁶ Vgl. Destatis (2023): Eine Arbeitsstunde kostete im Jahr 2022 im Schnitt 39,50 Euro, Pressemitteilung Nr. 164 vom 26. April 2023, Wiesbaden.
- ¹⁷ Vgl. Schröder, C. (2019): Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, Köln.
- ¹⁸ Vgl. Schröder, C. (2022): Lohnstückkosten im internationalen Vergleich: Kostenwettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie in Zeiten multipler Krisen, IW-Trends 3/2022, Köln.
- ¹⁹ Vgl. Abel-Koch, J. (2022): KfW-Internationalisierungsbericht 2022: Ukraine-Konflikt verschärft globale Lieferengpässe – und gefährdet Erholung des mittelständischen Auslandsgeschäfts, KfW Research.
- ²⁰ Vgl. Brüggemann, A. und H. Levinger (2022): Rohstoffbedarf und -sicherheit in Zeiten der grünen und digitalen Transformation, Fokus Volkswirtschaft Nr. 299, KfW Research.
- ²¹ Vgl. Abel-Koch, J. (2016): Mittelständische Wertschöpfungsketten werden internationaler – Europa bleibt wichtig, Fokus Volkswirtschaft Nr. 137, KfW Research sowie Ullrich, K. (2022): Deutschlands umfangreiche Einbindung in internationalen Handel und globale Wertschöpfungsketten, Fokus Volkswirtschaft Nr. 411, KfW Research.
- ²² Vgl. Abel-Koch, J. (2022): a. a. O.
- ²³ Vgl. Abel-Koch, J. (2017): The happy few - Auslandsinvestitionen im deutschen Mittelstand, Fokus Volkswirtschaft Nr. 183, KfW Research.
- ²⁴ Vgl. Grewenig, E. und M. Schwartz (2023): a. a. O.
- ²⁵ Vgl. Grewenig, E. und M. Schwartz (2023): a. a. O.
- ²⁶ Vgl. Subramanian, S., Berg, W., Cooper, E., Waite, M., Jennings, B., Hoffmeister, A. und B. Fadie (2022): 2022 State Energy Efficiency Scorecard, Washington, DC.
- ²⁷ Vgl. Kritikos, A. S., Schiersch, A. und C. Stiel (2021): Produktivität ist bei den wissensintensiven Unternehmensdienstleistungen erheblich gesunken, DIW Wochenbericht 21 / 2021, Berlin.
- ²⁸ Vgl. Falck, O. und A. Wölfl (2018): Produktivitätsschwäche in deutschen Dienstleistungsbranchen, ifo Schnelldienst, 71/2018.
- ²⁹ Vgl. Kuntze, P. und C.-M. Mai (2020): Arbeitsproduktivität - nachlassende Dynamik in Deutschland und Europa, Statistisches Bundesamt WISTA 2/2020 sowie Falck, O. und A. Wölfl (2018): a. a. O.
- ³⁰ Vgl. Zimmermann, V. (2021): Innovationen steigern Wachstum und Produktivität und verbessern die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen, Fokus Volkswirtschaft Nr. 361, KfW Research sowie Zimmermann, V. (2021): KfW-Innovationsbericht Mittelstand 2020 – Corona-Krise bremst Innovationen im Mittelstand, KfW Research.
- ³¹ Vgl. Zimmermann, V. (2023): Wo steht Deutschland bei Innovation und Digitalisierung im internationalen Vergleich? Fokus Volkswirtschaft Nr. 412, KfW Research.
- ³² Zimmermann, V. (2021): KfW-Innovationsbericht Mittelstand 2020 – Corona-Krise bremst Innovationen im Mittelstand, KfW Research.
- ³³ Vgl. Kuntze, F. und T. Windels (2018): Made in China 2025: Technologietransfer und Investitionen in ausländische Hochtechnologiefirmen, ifo Schnelldienst 14/2018, München, Zenglein, M. J. und A. Holzmann (2019): Evolving Made in China: China's Industrial Policy in the Quest for Global Tech Leadership, Merics Papers on China No. 8, Juli 2019 sowie Groenewegen-Lau, J. und M. Laha (2023): Controlling the Innovation Chain: China's Strategy to Become a Science & Technology Superpower, Merics Report, Februar 2023.

- ³⁴ Vgl. [BMW, Mercedes, Audi und Co.: Darum sind deutsche Elektroautos in China kaum gefragt](#), Stern vom 07.03.2023, abgerufen am 28.06.2023 sowie [Sixt bestellt ungefähr 100.000 E-Autos bei BYD in China](#), FAZ vom 05.10.2022, abgerufen am 28.06.2023.
- ³⁵ Vgl. Abel-Koch, J. (2022): a. a. O.
- ³⁶ Vgl. Wohlrabe, K. (2023): [Materialengpässe in der Industrie rückläufig](#), ifo Konjunkturumfrage vom 6. Juni 2023.
- ³⁷ Vgl. Zimmermann, V. (2023): [KfW-Digitalisierungsbericht Mittelstand 2022 - Deutlicher Digitalisierungsschub im zweiten Jahr der Corona Pandemie, Kluft zwischen Vorreitern und Nachzüglern droht sich zu vertiefen](#), KfW Research.
- ³⁸ Vgl. Zimmermann, V. (2023): [KfW-Digitalisierungsbericht Mittelstand 2022 - Deutlicher Digitalisierungsschub im zweiten Jahr der Corona Pandemie, Kluft zwischen Vorreitern und Nachzüglern droht sich zu vertiefen](#), KfW Research.
- ³⁹ Vgl. Bundesministerium der Finanzen (2022): Die wichtigsten Steuern im internationalen Vergleich 2021 sowie OECD Corporate Tax Statistics Database.
- ⁴⁰ Vgl. Stiftung Familienunternehmen (Hrsg.) (2023): Länderindex Familienunternehmen. 9. Auflage. Erstellt vom ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim.
- ⁴¹ Vgl. Abel-Koch, J. und A. Brüggemann (2022): [Großunternehmen halten Klimaneutralität und Wettbewerbsfähigkeit für vereinbar](#), Volkswirtschaft Kompakt Nr. 26, KfW Research.
- ⁴² Vgl. Abel-Koch, J., Brüggemann, A., Köhler-Geib, F., Kohn, K., Lo, V., Römer, D., Schwartz, M. und M. Schwarz (2022): a. a. O.
- ⁴³ Vgl. Müller, M. (2023): [KfW-ifo-Fachkräftebarometer Juni 2022: Fachkräftemangel: Konjunkturabkühlung statt Verbesserung des Angebots](#), KfW Research sowie Peichl, A., Sauer, S. und K. Wohlrabe (2022): [Fachkräftemangel in Deutschland und Europa – Historie, Status quo und was getan werden muss](#), ifo Schnelldienst 75/2022, München.
- ⁴⁴ Vgl. Peichl, A., Sauer, S. und K. Wohlrabe (2022): a. a. O.
- ⁴⁵ Vgl. Leifels, A. (2022): [Weiterbildung 2021: Teilnahme hängt vom sozialen Hintergrund ab, Onlinekurse sind plötzlich Normalität](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 402, KfW Research.
- ⁴⁶ Vgl. Brüggemann, A. und H. Levinger (2022): a. a. O.
- ⁴⁷ Vgl. Themenseite des ifo-Instituts zur [Digitalen Infrastruktur](#), abgerufen am 28.06.2023 sowie Leifels, A. (2020): [Mangel an Digitalkompetenzen bremst Digitalisierung des Mittelstands](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 277, KfW Research.
- ⁴⁸ Vgl. Schwab, K. (Hrsg.) (2019): The Global Competitiveness Report 2019, World Economic Forum, Genf.
- ⁴⁹ Vgl. Bundesministerium für Digitales und Verkehr (Hrsg.) (2022): [Verkehr in Zahlen 2022/2023](#).
- ⁵⁰ Vgl. Puls T. und E. Schmitz (2022): [Wie stark beeinträchtigen Infrastrukturprobleme die Unternehmen in Deutschland? Ergebnisse von IW-Befragungen](#), IW-Trends 4/2022.
- ⁵¹ Vgl. Stiftung Familienunternehmen (Hrsg.) (2023): a. a. O.
- ⁵² Vgl. Ulrich, K. (2023): [Wandert die deutsche Industrie in die USA ab?](#) DW, abgerufen am 28.06.2023 sowie Hesse, M. Müller-Arnold, B. und T. Schober (2023): Groß und reich, klein und arm, Der Spiegel vom 14.01.2023.
- ⁵³ Vgl. German-American Chambers of Commerce (2023): [German American Business Outlook 2023](#).
- ⁵⁴ Vgl. Abel-Koch, J. (2017): [The happy few - Auslandsinvestitionen im deutschen Mittelstand](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 183, KfW Research.
- ⁵⁵ Vgl. Metzger, G. (2023): [Dreiklang des Bürokratieabbaus: einfacher, schneller, digitaler](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 422, KfW Research.
- ⁵⁶ Vgl. Abel-Koch, J., Brüggemann, A., Köhler-Geib, F., Kohn, K., Lo, V., Römer, D., Schwartz, M. und M. Schwarz (2022): a. a. O.
- ⁵⁷ Vgl. Bundesministerium der Finanzen (2023): [Gesetz zur Stärkung von Wachstumschancen, Investitionen und Innovation sowie Steuervereinfachung und Steuereffizienz](#)
- ⁵⁸ Vgl. Müller, M. (2022): [Zeitenwende durch Fachkräftemangel: Die Ära gesicherten Wachstums ist vorbei](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 414, KfW Research.
- ⁵⁹ Vgl. Brand, S. und J. Salzgeber (2022): [Investitionsrückstände bei Schulen stabilisiert, aber Herausforderungen bleiben](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 401, KfW Research.
- ⁶⁰ Vgl. Leifels, A. (2022): a. a. O.
- ⁶¹ Vgl. Abel-Koch, J. und A. Brüggemann (2022): a. a. O.
- ⁶² Vgl. Abel-Koch, J. und K. Ullrich (2021): [Geringe Globalisierungsdynamik erfordert Anpassung der Wachstumsstrategien deutscher Unternehmen](#), Fokus Volkswirtschaft Nr. 349, KfW Research.
- ⁶³ Vgl. Brüggemann, A. und H. Levinger (2022): a. a. O. sowie Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2022): Jahresgutachten 2022/2023.
- ⁶⁴ Vgl. Fraunhofer ISE (2018): [Studie zu Stromgestehungskosten: Photovoltaik und Onshore-Wind sind günstigste Technologien in Deutschland](#), Presseinformation vom 20. März 2018.
- ⁶⁵ Vgl. Zimmermann, V. (2023): [KfW-Digitalisierungsbericht Mittelstand 2022 – Deutlicher Digitalisierungsschub im zweiten Jahr der Corona Pandemie, Kluft zwischen Vorreitern und Nachzüglern droht sich zu vertiefen](#), KfW Research.